Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2.50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 269 **Bromberg,** Sonnabend, den 24. November 1934 **58. Jahrg.**

Der Kampf um Indien.

(Von unserem Korrespondenten.)

G. P. London, 21. November.

Das große politische Problem, das England diese Woche beschäftigt und es voraussichtlich von nun ab im Laufe vieler Monate in Atem halten wird, ist der Bericht der „gemischten Parlamentskommission" über den neuen Verfassungsentwurf für Indien. Diese Frage, über die bereits mehr als sieben Jahre beraten und verhandelt worden ist, betrifft nicht nur das Schicksal Indiens, ja Asiens überhaupt, sondern ist auch entscheidend für die Stabilität der Verhältnisse in England selbst. Bekanntlich ist die zur Zeit in England vorherrschende Konservative Partei in der Frage der Indien zu gewährenden Verfassung gespalten. Die Gegner einer zu weit gehenden Verfassungsgewährnug an Indien befürchten, daß, falls die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollten, dieses unweigerlich die britischen Interessen in Indien gefährden und letzten Endes den Verlust Indiens für Großbritannien bedeuten würde. Die Oppositionellen bilden fast die Hälfte aller Mitglieder der Konservativen Partei, und an ihrer Spitze stehen so einflußreiche und begabte Staatsmänner wie Winston Churchill, Lord Lloyd und Sir Henry Page-Croft. Sie sagen, eine Weigerung der Regierung, ihren Wünschen nachzugeben, würde ein Auseinanderfallen der Konservativen Partei bedeuten; die Nationale Regierung spiele daher mit ihrer Indienpolitik den Sozialisten in die Hände; und sie sehen England von einer „Katastrophe" bedroht. In dieser Darstellung der Dinge liegt gewiß ein gut Teil Übertreibung. Aber, daß die bevorstehende Erörterung der indischen Verfassung für die Nationale Regierung voller Komplikationen ist, steht außer jedem Zweifel. Macdonald und Baldwin werden in den nächsten Monaten sehr geschickt operieren müssen, falls sie, im Zusammenhang mit der Erörterung des indischen Verfassungsentwurfes, eine innerpolitische Krise allerersten Ranges vermeiden wollen.

Winston Churchill und seine Freunde mögen gewiß recht haben, wenn sie behaupten, daß eine zu weitgehende Verfassungsgewährung an Indien große Gefahren für das Britische Reich in sich birgt. Doch ebenso wahr ist, was die Befürworter des neuen Verfassungsentwurfes sagen, daß nämlich „keine indische Politik von Gefahren frei sei." Die größte Gefahr, so erklären sie, besteht ohne Zweifel darin, in Sachen der indischen Selbstverwaltung gar nichts zu unternehmen oder kleinliche und unkonstruktive Vorschläge zu machen, die lediglich die indische Öffentlichkeit verärgern und die Situation noch schlimmer gestalten würden. Eine Politik der Unterdrückung und eines Versuches, Indien weiterhin durch einfache Gewaltmittel in Gehorsam zu halten, ist heutzutage vollends undenkbar. Lediglich eine Politik der Gewährung einer weitgehenden Selbstverwaltung an Indien — verbunden mit Sicherung der lebenswichtigen Interessen Englands auf dem Gebiet der Finanzverwaltung, der Verteidigung und der auswärtigen Beziehungen gegen eventuelle Mißbräuche von indischer Seite — ist heute die einzig mögliche Alternative. Diese Erwägungen sind es, von denen die Regierung sich bei Einbringung des neuen Verfassungsentwurfes hat leiten lassen. Und ihre Sprecher versichern, daß sie, falls sie in bezug auf Indien nicht das Gefühl einer Pflicht zum Handeln hätten, angesichts der in naher Zukunft bevorstehenden Neuwahlen in England nie und nimmer eine Frage aufwerfen würden, deren Erörterung ihre eigenen Anhänger in zwei sich feindlich gegenüberstehende Gruppen zu spalten droht.

Eine nicht minder heftige Reaktion hat der Verfassungsentwurf natürlich auch in Indien selbst hervorgerufen. Dort beginnen sich in letzter Zeit völlig neue politische Strömungen und Gruppen zu bilden. Die bemerkenswerteste Tatsache der letzten Entwicklungen ist der Rücktritt Gandhis von der praktischen Mitarbeit an der Tätigkeit der Kongreßpartei. Seine Freunde schildern ihn als „ermüdet und desillusioniert". Die neuen Strömungen Indiens, vor allem die Jugendbewegung, hätten ihn überrascht. Die Stimmung der indischen Volksmassen hat in den letzten Jahren, ebenso wie in Europa und überall in der Welt, große Veränderungen durchgemacht. Der sentimentale Gefühlsidealismus, der in den Nachkriegsjahren vorherrschte, ist merklich im Abebben begriffen und nüchterne und realpolitischere Gedankengänge treten immer mehr in den Vordergrund. Gandhi fühlt sich nun, wie versichert wird, als eine Art Schiffbrüchiger, der allein nach dem Verebben der Welle des indischen Idealismus zurückgeblieben ist. Bisher hatte er stets angenommen, daß sein Glaube in sich selbst und in der Richtigkeit seiner Politik eines passiven Widerstandes Wunder schaffen könnte. Doch nun sieht er ein, daß die große Mehrzahl der indischen Volksmasse im Grunde genommen eine ganz andere Politik wünscht. Seine Ideen üben auf die indischen Massen, vor allem auf die indische Jugend, nicht mehr jenen magischen Zauber aus, wie bisher. Und die indische Kongreßpartei, die Gandhi bei seinem Rücktritt noch der Form halber mit Lobeshymnen überschüttete, ist im Grunde genommen herzlich froh, daß sie ihn und seinen „unpraktischen Idealismus" los geworden ist.

Diejenige Erscheinung der innerpolitischen Entwicklungen in Indien, die in den letzten Monaten vor allem hervortritt, ist eben der zunehmende Einfluß der jugendlichen und sozialistischen Elemente innerhalb der Kongreßpartei. Diese Erscheinung steht im Einklang mit der allgemeinen Tendenz der Zeit. Sie geht aber zum Teil auch auf jene Verschärfung der Wirtschaftskrise zurück, die sich in den letzten Jahren auch in Indien bemerkbar gemacht hat. Nach Aufgabe der Politik des passiven Widerstandes sind Tausende von jungen Indern, die sich in der Politik betätigt hatten, aus den Gefängnissen entlassen worden. Sie fanden jedoch in den Städten keine Arbeitsmöglichkeiten mehr, und ihre ohnedies große Bitternis gegen die Zustände hat infolgedessen noch mehr zugenommen. Die brennendste Frage, die heute vor der national empfindenden indischen Jugend steht, ist daher die, welcher Richtung sie sich nun zuwenden soll: der von der Kongreßpartei offiziell niedergelegten Politik des Verzichtes auf jegliche Gewaltmethoden oder einer Politik des revolutionären Kampfes gegen die britische Macht? Denn gleichzeitig mit dem zunehmenden Einfluß der jugendlichen Elemente, macht sich auch ein Erstarken der kommunistischen und ausgesprochen revolutionären Tendenzen bemerkbar. Die Frage, wie weit die indischen Sozialisten geneigt sind, mit den Kommunisten gemeinsame Sache zu machen und eine „geeinte Front" zu bilden, wird heute auch in Indien eifrig diskutiert. Während der letzten Konferenz der Kongreßpartei, Ende Oktober, veranstalteten die Kommunisten in den Straßen Bombays und der anderen indischen Städte Demonstrationen, denen Fahnen vorangetragen wurden mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Verfassungsentwurf! Es lebe Sowjet-Indien!" Es fragt sich nun: Werden diese extremen Elemente in der indischen Jugendbewegung die Führung an sich reißen, oder werden gemäßigtere Strömungen obsiegen? Von dieser Frage wird in weitestem Maße die Möglichkeit eines zukünftigen friedlichen Zusammenarbeitens zwischen Indien und Großbritannien abhängen.

Belgrads Beschwerde in Genf überreicht.

Der Vorstoß richtet sich ausdrücklich gegen Ungarn.

Genf, 23. November. (DNB)

Der südslawische Außenminister Jeftitsch hat am Donnerstag nachmittag im Völkerbundsekretariat die angekündigte Note überreichen lassen, in der die Untersuchung der politischen Verantwortlichkeiten des Marseiller Attentats verlangt wird.

Der Inhalt der Anklageschrift.

Die Note, die drei Schreibmaschinenseiten umfaßt, beginnt mit folgender Einleitung:

„Das fluchwürdige Verbrechen von Marseille, das das Bewußtsein aller Kulturvölker in Erregung versetzt hat, zwingt die Südslawische Regierung, auf Grund der polizeilichen Untersuchung in verschiedenen Ländern, den Völkerbundrat mit gewissen besonders ernsten Seiten dieser Angelegenheit zu befassen, weil sie dazu angetan sind, das gute Einvernehmen und den Frieden zwischen Südslawien und dem benachbarten Ungarn zu stören."

Die Note erinnert dann an die Verhandlungen vor dem Völkerbundrat im Juni. Damals bereits habe die Südslawische Regierung auf die verbrecherischen Umtriebe gewisser terroristischer Elemente in Ungarn und deren Unterstützung durch gewisse ungarische Behörden hingewiesen.

Sie habe danach erwartet, daß die Ungarische Regierung die notwendigen Maßnahmen treffen würde, um der Unterstützung, der sich die terroristischen Elemente in Ungarn erfreuten, ein Ende zu machen. Nur in diesem Geiste seien Verhandlungen mit der Ungarischen Regierung aufgenommen worden, die am 21. Juli zu einem Abkommen in Belgrad geführt hätten.

„Die Ergebnisse der Untersuchung des Mordes an König Alexander und an Barthou in Marseille", so behauptet die Denkschrift, „haben bewiesen,

> **daß dieses Verbrechen unter der Teilnahme derjenigen nach Ungarn geflüchteten terroristischen Elemente organisiert und ausgeführt worden ist, die in diesem Lande nach wie vor die gleiche Hilfe genossen haben wie vorher, und daß dieses Verbrechen nur dank dieser Hilfe ausgeführt werden konnte.**

Tatsächlich findet man unter den Komplicen des Mörders die Terroristen, die bereits den Gegenstand der Beschwerde der Südslawischen Regierung bei der Ungarischen Regierung gebildet haben, und durch ihre Erklärung ist festgestellt, daß sie in Ungarn nicht nur ein Asyl gefunden haben, sondern daß sie auch als Gruppe bis zum Vorabend des Attentates auf ungarischem Gebiet sich aufgehalten haben. Die Ergebnisse der Untersuchung beleuchten in besonders ernster und eindrucksvoller Art die Verantwortlichkeit der Ungarischen Regierung für die Hilfe und Unterstützung, die der terroristischen Aktion gewisser emigrierter südslawischer Untertanen gewährt worden ist.

Die Note kündigt die Einreichung weiteren Materials an und fährt dann fort: Es handelt sich nicht um den politischen Mord als Werk eines vereinzelten Individuums, es handelt sich nicht mehr um die Asylgewährung für die Emigranten, sondern darum,

> **daß auf dem Gebiet eines fremden Staates Berufsverbrecher ausgebildet und geschult werden, die den Auftrag haben, eine Reihe von Attentaten und Morden zu einem bestimmten politischen Zweck auszuführen.**

Die Erleichterungen und der Schutz, dessen sich die Verbrecher auf ungarischem Gebiet während ihrer eingehenden und langen Vorbereitung erfreut haben, sind kaum glaublich. Wenn die besten Diener einer Nation und die festesten Stützen des internationalen Friedens in Erfüllung ihrer Pflichten von Verbrechern getötet werden können, die in Massen organisiert und ausgebildet werden und sich des Wohlwollens und der Unterstützung der Behörden eines fremden Landes erfreuen, so ist keine organisierte Regierung mehr möglich. **Dann würde ein Zeitalter der internationalen Anarchie und Barbarei für die Kulturwelt anbrechen,** in dem die selbstverständlichsten Grundlagen des internationalen Friedens unvermeidlich zusammenbrechen würden. (Vergl. Serajewo! D. R.)

> **Angesichts der Schwere dieser Tatsache sieht sich die Südslawische Regierung aus Sorge für die Aufrechterhaltung des Friedens und im Vertrauen auf die Autorität des Völkerbundes gezwungen, unter Berufung auf Artikel 11 Absatz 2 des Völkerbundpaktes den Völkerbundrat mit dieser Lage zu befassen, die in ernster Weise die Beziehungen zwischen Südslawien und Ungarn bedroht und den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht.**

Rumänien und die Tschechoslowakei schließen sich dem Appell an

Genf, 23. November. (PAT.)

Die Außenminister der Tschechoslowakei und Rumäniens haben am Donnerstag abend an das Generalsekretariat des Völkerbundes gleichlautende Schreiben gerichtet, in denen sie sich auf den von der Südslawischen Regierung niedergelegten Appell berufen:

„Da die Tatsachen, von denen in dem Appell der Südslawischen Regierung die Rede ist, durch ihren außergewöhnlichen Ernst unmittelbar die Tschechoslowakei (Rumänien) und ihre (seine) guten nachbarlichen Beziehungen mit Ungarn angehen, das sich auf diese Weise in Gefahr befindet, sowie unter Berücksichtigung der allgemeinen Bedingungen, von denen der Friede in Mitteleuropa abhängt, schließt sich die Tschechoslowakische (Rumänische) Regierung als Mitglied des Völkerbundes vollkommen dem Appell der Südslawischen Regierung an."

*

Der Eindruck der Note in Genf.

Genf, 23. November. (DNB) Die südslawische Note an den Völkerbund hat hier einen ungeheuer starken Eindruck hinterlassen. Besonders in französischen Kreisen und in Kreisen der Kleinen Entente ist eine starke Verlegenheit unverkennbar, denn eine Note mit solchen schweren, gegen Ungarn direkt gerichteten Anschuldigungen hatte man nach den in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zwischen dem französischen Außenminister und den Vertretern der Kleinen Entente nicht erwartet. Man weist darauf hin, daß nun Südslawien sehr schlüssige Beweise für seine Anklage zu erbringen habe. Von südslawischer Seite erklärt man, **daß die angekündigte Sammlung von Dokumenten die durch die Note hervorgerufene Sensation durchaus rechtfertigen werde.** Obwohl in der Note nur Ungarn genannt worden ist, empfindet man hier ferner allgemein, daß sie zu einer neuen erheblichen

Spannung auch zwischen Südslawien und Italien

beitragen werde. Jedenfalls wird sie nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die in der letzten Zeit versuchten Annäherungsbestrebungen zwischen Italien auf der einen und der Kleinen Entente und Frankreich auf der anderen Seite. Diese unmittelbare politische Wirkung der südslawischen Note ist vielleicht wichtiger als die Frage der Behandlung des südslawischen Schriftstücks in Genf selbst.

*

Ungarns Standpunkt zur südslawischen Note.

Budapest, 23. November. (DNB.) Ministerpräsident Gömbös hat einem Mitarbeiter des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus auf dessen Anfrage hin den Standpunkt der Ungarischen Regierung zu der südslawischen Note an den Völkerbund folgendermaßen dargelegt:

Die Ungarische Regierung wurde durch die im Zusammenhang mit der Marseiller Angelegenheit in Genf unterbreitete südslawische Note nicht überrascht. Sie sieht in dieser Note nichts anderes, als die Fortsetzung des seit einem Monat im Gange befindlichen und auf die Untergrabung der Stellung Ungarns gerichteten Pressefeldzuges. Sie sieht mit Befremden, daß der Ton der Note der gleiche ist, wie der gegen Ungarn hetzenden Presse. Diese Presse hat nämlich sofort nach der Verübung des Mordes, somit zu einer Zeit, als noch keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden sein konnten, wer die Organisatoren und die Ausführenden des Anschlages waren, zur Bloßstellung Ungarns eine politische Hetze eingeleitet, die von vornherein geeignet war, den europäischen Frieden zu gefährden. Die Ungarische Regierung hat vom ersten Augenblick des Einsetzens des Verleumdungsfeldzuges an die Tendenz klar erkannt.

Es steht nämlich außer Zweifel, daß das Ziel der Leiter des Feldzuges neben der Diskreditierung der ungarischen Sache auch die Einschüchterung Ungarns war, um unsere friedliche Arbeit für unsere nationale Existenz zu lähmen.

Die Ungarische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung der Welt auf die politische Tendenz der südslawischen Note, besonders unter Hinweis darauf, daß sie ihre Beschuldigungen gegen Ungarn ohne ins einzelne gehende Kenntnis der Sache und unter Berufung auf die angeblich zur Verfügung stehenden, bisher nicht nachprüfbaren Beweise stützen will.

Die Haltung der Südslawischen Regierung ist um so unberechtigter, weil sie es bisher nicht einmal für notwendig hielt, sämtliche als Grundlage der Beschuldigung dienenden Schriftstücke der Ungarischen Regierung mitzuteilen.

Die Ungarische Regierung hätte diese ebenso Lügen gestraft, wie jene Behauptungen, daß der Mörder vor Begehung des Anschlages sich in Ungarn aufgehalten habe.

Die Ungarische Regierung als Vertreterin einer tausendjährigen Nation, deren Geschichte den politischen Mord niemals als Mittel zur Geltendmachung der Wahrheit der Nation anerkannt hat, protestiert feierlich gegen das Vorgehen der Südslawischen Regierung und weist die Beschuldigung der Teilnahme am Mord zurück.

Da die Ungarische Regierung durch das Vorgehen der Südslawischen Regierung den europäischen Frieden als gefährdet ansieht, hält sie es auch ihrerseits für wünschenswert, daß der Völkerbund behufs dringender und objektiver Klärung der Sache jeden Schritt unverzüglich unternehme. Sie wünscht dies um so mehr — und lenkt die Aufmerksamkeit der europäischen öffentlichen Meinung besonders hierauf — weil es den Anschein hat, **daß Südslawien und seine Freunde im Bewußtsein ihrer im Sinne der Friedensverträge ihnen einseitig zugestandenen überlegenen militärischen Kraft den heiligen Gedanken des europäischen Friedens gefährden.**

„Nicht Ungarn, sondern der Komintern!"

Sensationelle englische Anklagen.

Die Londoner **„Morning=Post"** betont in einem Kommentar zu der südslawischen Aktion beim Völkerbund in der Frage des Marseiller Attentats die Gefahr, die für internationale Fragen der Faktor der Angst und der Verdächtigung in sich berge. Der Völkerbund müßte nach Ansicht des Blattes die südslawischen Verdächtigungen Ungarns mit großer Vorsicht behandeln, da die politischen Emigranten für jedes Land, das ihnen Unterkunft gewährt, eine Ursache der Furcht und der Sorge seien. Sofern die Frage des Marseiller Attentats im Völkerbund durchgesprochen werden sollte, so ist es, wie die „Morning=Post" annimmt, unwahrscheinlich, daß man sich dabei nur auf eine Terroristengruppe oder nur auf ein Land beschränken werde. Wenngleich die Forderungen Südslawiens sich hauptsächlich gegen Ungarn richten, sei es doch mehr als wahrscheinlich, daß im Laufe der Diskussion sich auch andere Völker als in dieser Frage verwickelt herausstellen könnten und darunter auch Sowjetrußland.

Es scheint jetzt, schreibt weiter das Londoner Blatt, **daß der Komintern viel mehr an dem Marseiller Attentat beteiligt ist, als man dies geglaubt hatte.** Die Teilnahme Moskaus sei eine der Fragen, die in Genf aufgeworfen werden könnten, wenn der Protest der Südslawischen Regierung gegen die Terroristen zur Sprache gelangt. Die „Morning=Post" behauptet dann, daß der im Zusammenhange mit dem Marseiller Morde verhaftete Iwan Rajitsch Vertreter der südslawischen Kommunistischen Partei sei und sucht einen Zusammenhang mit dem Komintern und kroatischen Terroristischen Organisation nachzuweisen, die das Attentat vorbereitet habe. Ferner versucht das Blatt den Beweis zu erbringen, daß zwischen dem Komintern und der terroristischen mazedonischen Organisation ebenfalls ein Zusammenhang bestehe. Dieser gehörte bekanntlich Georgiew, der Mörder des Königs Alexander, an.

*

Sieben Südslawen auf einem britischen Dampfer verhaftet.

Vancouver, 23. November. (DNB) Sieben südslawische blinde Passagiere wurden an Bord des britischen 4900=Tonnen=Dampfers „Langleetarn" entdeckt. Sie sollen in Algier an Bord gekommen sein. Fünf von ihnen wurden von der Polizei unter dem Verdacht, mit der Ermordung des Königs Alexander von Südslawien in Verbindung gestanden zu haben, in Haft genommen. Die beiden anderen entkamen.

Vor einen bewaffneten Konflikt zwischen Griechenland und Albanien?

Der Konflikt zwischen Griechenland und Albanien, der durch die plötzliche Aufhebung der vertraglich zugesicherten Berechtigungen der griechischen Minderheit auf dem Gebiet Albaniens durch die albanischen Behörden hervorgerufen wurde, nimmt, wie aus Athen gemeldet wird, immer schärfere Formen an. Die ironische Ablehnung des Protestes der Griechischen Regierung in dieser Frage durch Albanien hat in ganz Griechenland eine ungeheure Empörung ausgelöst. In allen Städten finden augenblicklich Protest=Demonstrationen statt, **in denen zündende Ansprachen gehalten und Rufe gegen Albanien ausgestoßen werden.** In den Lichtbild=Theatern werden die Vorführungen unterbrochen, und auf der Leinwand erscheinen gegen Albanien gerichtete Aufrufe. Auf den Straßen bilden sich improvisierte Umzüge, an denen hauptsächlich die Jugend teilnimmt, die um Hilfe für die bedrückten Brüder in Albanien aufruft.

Sehr ernst stellt sich die Lage an der griechisch=albanischen Grenze dar. Die griechische Presse berichtet täglich von Überschreitungen der Grenze durch Flüchtlinge, die von der Verfolgung von Griechen in Albanien zu erzählen wissen. In vielen Grenzorten sind bereits

bewaffnete Freiwilligen=Abteilungen

gebildet worden, die bereit sind, jeden Augenblick in Albanien einzufallen. Nach Pressemeldungen zählen diese Abteilungen über 3500 Mann, die von 175 Führern, hauptsächlich ehemaligen Soldaten, befehligt werden. Diese Korps entwickeln im ganzen Lande eine sehr lebhafte Propaganda; die Zahl ihrer Mitglieder steigt daher von Tag zu Tag. Aus Kreta wird gemeldet, daß eine dieser Abteilungen sich bereits auf dem Wege über Saloniki nach der griechischen Grenze befindet. Der Oberste Führer dieser Organisationen, Oberst Kerkiropulos, hat in den letzten Tagen einen Aufruf an das griechische Volk erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Keine Macht der Welt wird uns davon zurückhalten, einen gerechten Kampf um die Gerechtigkeit für unsere Brüder zu führen."

Bezeichnend ist es, daß die Griechische Regierung bis jetzt eine große Reserve an den Tag legt, und außer der diplomatischen Intervention, die erfolglos geblieben ist, keine weiteren Schritte zur Verteidigung ihrer Minderheit in Albanien unternommen hat. Wie es heißt, beabsichtigt sie jetzt, sich in dieser Frage an den Völkerbund zu wenden, was jedoch die erhitzten Gemüter der griechischen Patrioten nicht beruhigen dürfte.

Deutsche Vereinigung.

Begeisterte Aufnahme in Dirschau. — Ortsgruppengründung mit 320 Mitgliedern.

Am Donnerstag, dem 22. d. M., fand im großen Saale der Stadthalle zu Dirschau die erste Versammlung der Deutschen Vereinigung statt, auf deren Tagesordnung die Gründung einer Ortsgruppe Dirschau statt, auf deren Tagesordnung die Gründung einer Ortsgruppe Dirschau stand. Geschäftsführer Otto Brunk=Dirschau richtete Worte der Begrüßung an die Anwesenden, worauf Dr. Hempel=Bromberg in ebenso bedeutsamen wie klaren Ausführungen Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung darlegte. Die Worte Dr. Hempels fanden ungeteilten Beifall. Geschäftsführer Otto Brunk erläuterte sodann die Satzungen, worauf die Versammlung sich zur Gründung einer Ortsgruppe Dirschau bereit erklärte. Der neuen Ortsgruppe traten sofort 320 Mitglieder bei. Im Verlaufe der Diskussion zeigte sich kein Widerspruch, sondern der allgemeine Wunsch, Parteienhaß und Parteienhader zu überwinden durch den Zusammenschluß aller Volksgenossen in der Deutschen Vereinigung.

In den Ortsgruppen=Vorstand wurden gewählt: Alfred von Kries=Klein Waczmierz, Paul Zimnoch=Dirschau, Walter Willemz=Czattkau. In die Revisionskommission wurden gewählt: Karl Schliep=Dirschau und Joseph Fleischer=Dirschau.

Zum Schluß wurde von allen Anwesenden der Feuerspruch mit erhobenem rechten Arm gesungen, worauf Dr. Hempel ein dreifaches Siegheil auf das deutsche Volk und seinen Führer ausbrachte.

Im Anschluß an die Versammlung der Deutschen Vereinigung veranstaltete Dr. Hempel einen Jugendabend, an dem 50 Jungen und Mädel teilnahmen. Es wurden Lieder und Sprechchöre geübt.

Hebt hoch die Fahne!

*

Gründung der Ortsgruppe Krockow (Seekreis).

Am 20. November d. J. wurde in Krockow (Seekreis) die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung gegründet. Die Versammlung eröffnete Herr Rodenacker=Celbau. Nachdem Dr. Hempel die Bedeutung, der das gesamte Deutschtum erfassenden, auf dem Boden der inneren Erneuerung stehenden Deutschen Vereinigung geschildert hatte, erläuterte Geschäftsführer Brunk=Dirschau die Satzungen. Mit großer Begeisterung stimmten die Anwesenden der Aufforderung, eine Ortsgruppe zu gründen, zu. In den Vorstand wurden gewählt: Friedrich Reinke jun., Otto Morsch und Wilhelm Limberg.

Frankreichs Antwort an Polen unterwegs.

Genf, 23. November. (Eigene Meldung.)

Der französische Außenminister Laval, der am Mittwoch den nun anscheinend doch vergeblichen Versuch unternommen hatte, Südslawien, die Kleine Entente und den Balkanbund von einem scharfen Vorstoß gegen Ungarn und (zugleich indirekt) gegen Italien zurückzuhalten, hat den Donnerstag mit Verhandlungen zugebracht, in deren Mittelpunkt der russische Volkskommissar Litwinow stand. Laval hat dabei die Linie der unter Barthou eingeleiteten neuen französisch=sowjetrussischen Politik weitergesponnen. Seine Unterhaltungen mit dem Sowjetvertreter galten dem Ostpakt.

Litwinow wird offenbar von seiner Regierung gedrängt,

endlich positive Ergebnisse seiner Politik der Annäherung an Frankreich und des Eintritts in den Völkerbund nach Hause zu bringen, vor allem eine Entscheidung über den Ostpakt, von dem die Sowjetregierung eine Sicherung ihrer Westgrenze erwartet.

Die Französische Regierung muß jedoch zunächst die endgültige Antwort Polens abwarten,

und zwar auf die Note, mit der sie Becks Darlegungen vom vergangenen September zum Ostpakt beantwortet hat. Polen wird damit vor die endgültige Entscheidung für das Problem eines gemeinsamen Paktes oder zweiseitiger Abkommen, wie die von ihm mit Deutschland und Sowjetrußland abgeschlossenen, gestellt. Hiervon macht die Französische Regierung es abhängig, ob sie sich eventuell für eine franko=sowjetrussische Allianz entscheidet.

Litwinow hat auch mit Eden und dem litauischen Vertreter Klimas über die Ostpaktfrage gesprochen.

Laval wird zweifellos seine Verhandlungen mit Litwinow nach seiner Rückkehr hierher fortsetzen.

Antwortnote am Mittwoch abgesandt.

Zu den Besprechungen des französischen Außenministers Laval, der am Donnerstag nach Paris zurückgereist ist und in der nächsten Woche zur Ratstagung wieder nach Genf kommen will, verlautet, daß die französische Antwort auf die polnische Stellungnahme vom September am Mittwoch abend abgesandt worden ist. Auf Drängen der Sowjetregierung, die den Ostpakt als eine unerläßliche Sicherheitsbürgschaft für ihre europäische Grenze betrachtet, habe Frankreich seine Auffassung über die Beteiligung Polens an diesem Pakt in aller Klarheit zum Ausdruck gebracht. Doch wird von französischer Seite betont, daß die Note an Polen keineswegs eine Aufforderung zur Entscheidung zugunsten des einen oder anderen Systems enthalte, sondern sehr verbindlich gehalten sei.

Schon seit einigen Tagen ist bekannt, daß die französische Note als Antwort auf die polnische Denkschrift über den Nordostpakt den Versuch machen soll, durch die

Ausschaltung der Tschechoslowakei aus dem Paktplan und durch Sonderbestimmungen über Litauen

den ganzen Plan für die Polnische Regierung annehmbar zu gestalten. Ob dieses Entgegenkommen ausreichen wird, muß nach den bisherigen Warschauer Pressestimmen noch als zweifelhaft gelten.

Polens geringes Interesse an den Genfer Verhandlungen und den Ostpakt.

Warschau, 23. November. (Eigene Meldung.) Polen ist an den meisten diesmal in Genf behandelten Fragen offensichtlich wenig interessiert. Sehr im Gegensatz zu früheren Genfer Tagungen beschränkt sich die polnische Presse auf nüchterne Tatsachen=Berichte aus Genf und vermeidet die sonst üblichen erläuternden Artikel und Eigenberichte. Nicht einmal die Genfer Kulissen=Gespräche haben darin bisher eine Änderung gebracht. Die halbamtlichen polnischen Blätter bewahren ebenso wie die amtlichen Stellen weiterhin die größte Zurückhaltung in der Frage der neuen Verhandlungen über den Ostpakt, die Laval in der angekündigten Note an Polen wieder in Gang bringen will und die in Genf zwischen Laval und den Sowjet=Vertretern erneut besprochen wurden. Dem amtlichen und halbamtlichen Schweigen über die Frage des Ostpaktes schließen sich fast alle polnischen bedeutsamen Blätter an, auch die der Opposition.

Bemerkenswert ist ein Kommentar in der Frage des Ostpaktes, den der heutige **„Kurjer Poranny"** bringt, ein führendes Blatt des Pilsudski=Lagers. Das Blatt ist der Überzeugung, daß die Anregung zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Ostpakt von sowjetrussischer Seite ausgegangen ist. Es bezweifelt, daß Minister Laval sehr gern dieser Anregung folgte, um so mehr, als in der Zwischenzeit nichts geschehen sei, was auf eine Änderung der Lage hinsichtlich des Ostpaktes schließen lasse. Dem Ton der Ausführungen des „Kurjer Poranny" kann man ohne weiteres entnehmen, daß die neue sowjetrussische Anregung, die der Note Lavals zugrunde liegt, in Polen keinerlei besondere Begeisterung auslöst.

*

Philippe Berthelot †

Paris, 23. November. (DNB) Der frühere langjährige Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Philippe Berthelot, ist am Donnerstag im Alter von 68 Jahren in seiner Pariser Wohnung gestorben. Philippe Berthelot hatte 1933 aus Gesundheitsgründen seinen Posten aufgegeben und war durch Leger ersetzt worden.

Die Lage im Kirchenstreit.

Landesbischof Wurm wieder in sein Amt eingesetzt

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ist der württembergische Landesbischof Wurm von der Reichskirchenregierung wieder in sein Amt eingesetzt worden, nachdem die kommissarische Landeskirchenregierung zurückgezogen worden ist. Alle Maßnahmen und Maßregelungen, die von der kommissarischen Kirchenregierung getroffen worden waren, wurden rückgängig gemacht.

Am Freitag dem 23. November, wird, wie bereits offiziell bekanntgegeben, in Berlin die Tagung der Landeskirchenführer zusammentreten. An ihr werden sämtliche Landesbischöfe, sowie die kommissarisch tätigen Landeskirchenführer und auch der Präsident der reformierten Kirche Deutschlands Koopmann aus Aurich teilnehmen, nicht aber die Führer der Bekenntnissynode, hinter denen nach der letzten Schätzung 75 v. H. der evangelischen Gemeinden stehen. Aufgabe dieser Landeskirchenführertagung ist es, die drei theologischen Mitglieder des neuen geistlichen Ministeriums zu bestimmen. Bekanntlich muß nach der Kirchenverfassung vom 11. Juni 1933 das Reichskirchenministerium drei theologische Mitglieder enthalten, und zwar ein lutherisches, ein reformiertes und ein uniertes Mitglied. Man hofft nun für den Posten des lutherischen Mitgliedes entweder Landesbischof Marahrens oder Landesbischof Meiser zu gewinnen, wie man überhaupt nach wie vor trotz dem Widerstand der Bekenntnissynode entschlossen ist, ein Ministerium der absoluten Befriedung zu bilden.

Die Frage.

Ich wache auf, — mir war, es ging die Tür, —
Da kam mein toter Freund herein zu mir.

Mir stieg das Grauen bis zum Hals herauf,
Ich sprach ihn an, — er achtete nicht darauf.

Ich fragte ihn: „Was stört dir deine Ruh,
Du liebster Freund, was willst du, daß ich tu?“

Er hörte nicht auf meine Zärtlichkeit,
Er sah an mir vorbei ganz fremd und weit
Und fragte drängend und doch ohne Ton:
„Wo steht die Front und wo mein Bataillon?“

Börris Frhr. von Münchhausen.

Zum Totensonntag.

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist der Totensonntag, das Totenfest. Erst wenig mehr als 100 Jahre wird das Totenfest in der evangelischen Kirche gefeiert, nachdem Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1816 diesen Novembersonntag, den letzten im Kirchenjahr, als Gedenktag für die gefallenen Freiheitskämpfer bestimmt hatte. Unsere Zeit gedenkt an diesem Tage aller Kämpfer, die im großen Kriege und in den Jahren danach für Deutschland und für uns ihr Leben geopfert haben, gedenkt aber auch all der Toten, die im Laufe des Jahres dahin gegangen sind und sich mit den Vorangegangenen nun zu einer unendlichen Gemeinde vereinen. Nicht der einzelne gedenkt der Toten seiner Familie, sondern die ganze Gemeinde, ja die ganze Kirche ehrt ihr Gedächtnis an diesem Sonntag. Daher unsere Feiern auf dem Friedhof, in der nicht nur der einzelne die Gräber seiner Lieben aufsucht, sondern in der die ganze Gemeinde miteinander sich in Ehrfurcht vor der Majestät des Todes beugt und mit den Leidtragenden des vergangenen Jahres Schmerz und Kummer mitempfindet. Von der Natur aus gesehen erscheint es uns durchaus sinngemäß, daß der Totensonntag einem Monat angehört, der, wie kein anderer das langsame Sterben und Vergehen alles Geschaffenen deutlich macht und so uns alle an Sterblichkeit und Verweslichkeit des Menschen gemahnt. Der Christ fühlt an diesem Sonntag nicht nur die düstere und schwermütige Stimmung des Novembertages, er denkt auch daran, daß an diesem Sonntag das Kirchenjahr zu Ende geht und daß das Evangelium an diesem Tage vom Ende aller Dinge und vom Gericht über Zeit und Welt redet. Darum liegen Buß- und Bettag und Totensonntag so nahe zusammen.

Wie in aller Friedhofstrauer und im Leid um die Heimgegangenen Auferstehungshoffnung und Ewigkeitsfreuen stark und zuversichtlich aufklingen müssen, so geht auch durch den letzten Sonntag des Kirchenjahres bereits ein Ahnen von der erwartungsvollen Zeit, die schon mit dem nächsten Sonntag beginnt, mit dem 1. Advent. Nicht lange dauert es, dann ist die Adventszeit wieder da und will uns herausnehmen aus all der dumpfen Wirrnis und dem lauten Streit unserer Tage, daß wir still werden und helle, klare Augen bekommen, um ungetrübt hineinschauen zu können in das ewige Licht von Weihnachten. Zunächst scheint es so, als wäre das Totenfest in der Reihe der großen kirchlichen Feste nur ein düsteres Zeichen von Trauer und Schmerz und gehöre nicht recht hinein in die Reihe der festlichen Sonntage. Und doch fügt es sich ebenso wie alle anderen Sonntage sinngemäß in den Gang und das Wesen des Kirchenjahres, ja findet sogar die rechte Verbindung zu der freudenreichsten Zeit, die uns gleich darauf erwartet. pz.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. November.

Einzelne Schauer.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit einzelnen Schauern an.

Die Botschaft des Lebens.

Totenfest . . . wir gehen zu den Gräbern unserer Lieben, wir schmücken sie mit grünen Kränzen, wir stehen still in wehmütiger Erinnerung und wir werden an das eigene Sterben gemahnt. Das scheint uns die rechte Weise zu sein, das Gedächtnis der Toten zu begehen. Und doch ist es nicht die rechte Weise: Christen sollten am Totenfest nicht an den Tod, sondern an das Leben denken. Über Gräbern steht das Wort des Herrn: Ich lebe und ihr sollt auch leben! (Joh. 14, 19.) Denn als Christen haben wir Recht und Pflicht auf Tod und Grab zu schauen so, wie der Herr darauf geschaut hat. Aber von ihm aus gesehen, ist der Tod nicht Tod, sondern überwundener Tod. Das nimmt ihm nicht sein Grauen und seinen Ernst. Im Gegenteil, erst von hier aus verstehen wir, daß der Tod der Sünde Sold ist, daß er etwas ist, was nicht sein sollte und nicht sein wird in einer erlösten Welt. Eben darum stellen wir dem Tod des Herren Wort entgegen: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Jesus Christus ist der lebendige Herr; wo er ist kann nur Leben sein, auch da, wo unser Auge Tod sieht und unser Herz Tod fühlt. Er hat dem Tode die Macht genommen und hat Leben und unvergänglich Wesen ans Licht gebracht. Man kann Totenfest als Christ nicht von Ostern trennen. Wird im Tode der Fluch die Sünde in einer von Gott abgefallenen Welt offenbar, so hat uns Ostern bekennen gelehrt: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Er lebt! Wie sollten wir nicht leben, wenn wir nur die Seinen sind. Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? Die Glaubensverbindung mit ihm macht uns ebenso seines Lebens teilhaftig, wie seine Liebesverbindung mit uns ihn unseres Todes teilhaftig gemacht hat. Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Darum aber soll am Totenfest die Botschaft vom Leben den Schmerz des Sterbens überwinden und die Tränen trocknen, die an Gräbern geweint werden. Der Glaube weiß alles Sterben unter der Hand des allmächtigen Gottes. Darum stehen wir an den Gräbern der Unseren und vor dem eigenen Grab als **Menschen des Lebens.** **D. Blau-Posen.**

§ **Gewarnt** werden muß vor einer weiblichen Person, die, wie wir schon einmal berichteten, angeblich im Auftrage von evangelischen Pfarrfrauen Geldbeträge sammelt. Die Frau, die bisher hauptsächlich in Schleusenau aufgetreten ist, hat jetzt ihr Tätigkeitsfeld auch nach Schwedenhöhe und einigen anderen Bezirken verlegt. Es handelt sich bei der Frau um eine Schwindlerin, die die Gutmütigkeit der von ihr aufgesuchten Leute ausnützt. Wir machen darauf aufmerksam, daß niemand zu derartigen Sammlungen berechtigt ist, es sei denn, daß er sich für besondere Zwecke durch einen Ausweis legitimieren kann. Die vom Sozialausschuß der Deutschen Nothilfe ausgestellten Ausweise tragen sämtlich die Unterschrift von Herrn Superintendent Aßmann.

§ **Ein Wohnungsdiebstahl** wurde bei dem hier, Bahnweg (Kijowska) 28 wohnhaften Jan Lewandowski verübt. Als L. seine Wohnung verließ und leichtsinnigerweise die Tür nicht verschloß, benutzte dies ein unbekannter Dieb, drang in die Wohnung ein und stahl aus einem Schrank 300 Złoty in bar. Der Bestohlene meldete den Diebstahl der Polizei. — Einen Teppich, 2×2½ Meter, stahl ein Dieb vom Hofe Danzigerstraße 17, der dort zum Lüften ausgehängt war. — Den Diebstahl eines Fahrrades meldete der Polizei der Landwirt Czesław Madeja. Er hatte das Fahrrad unbeaufsichtigt in dem Korridor eines Hauses in der Danzigerstraße stehen gelassen, von wo es ein noch unbekannter Dieb entführte.

§ **Bei einem Einbruch festgenommen** wurde der 31jährige, vorbestrafte Władysław Koszański aus Marthal. Er versuchte aus dem Stall des Landwirts Jan Motylewski Hühner zu stehlen, wobei er ertappt und der Polizei übergeben wurde. Das Burggericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Arrest.

§ **Ein Betrüger** hatte sich in dem 38jährigen Franciszek Wysocki, von hier, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Im September d. J. erschien der Angeklagte bei dem Berlinerstraße 14 wohnhaften Stanisław Nowak und bot ihm Leinwand zum Kauf an. Er zeigte dem N. eine Warenprobe, worauf dieser leichtsinnigerweise bei dem Schwindler die Leinwand bestellte und 17 Złoty anzahlte. W. ließ sich selbstverständlich nicht mehr sehen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der bereits vorbestraft ist, zu einem Monat Arrest.

§ **Einen schweren Unfall** erlitt der 55jährige Landwirt Friedrich Braun, wohnhaft im Kreise Bromberg. Als er sich an seinem Fuhrwerk zu schaffen machte, schlug das Pferd plötzlich aus und traf ihn mit dem linken Hinterhuf ins Gesicht, so daß er blutüberströmt und besinnungslos zusammenbrach. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhause gebracht.

§ **Eine nicht unerhebliche Schnittwunde** zog sich die 14jährige Schülerin des Städtischen Gymnasiums Krystyna Buzdowska zu. Das Mädchen fiel während des Spiels in eine Scheibe des Klassenzimmers, wobei es sich an der rechten Hand eine Schnittwunde zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes im Städtischen Krankenhause konnte die Verletzte wieder entlassen werden.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutscher Abend am Montag, dem 26. Schiller-Gedenkstunde: „Wir wollen es Goethe nachtun und **uns Schiller holen!** er hilft! er hat noch immer geholfen!“ (Cäsar Flaischlen.) (7891

Musikalische Vesper. Bei der am kommenden Sonntag (Totensonntag), nachmittags 5 Uhr, in der Evangel. Pfarrkirche in Bromberg stattfindenden Vesper nehmen teil: die Violinistin Charlotte Weise (Zoppot), der Cellist Max Walter Richter (Danzig) und der Chor des Bromberger Bachvereins. Orgel und Chorleitung Georg Jaedeke. Im Programm u. a.: Händel, Vivaldi, Corelli und Bach. — Eintritt frei. (7887

□ **Crone** (Koronowo), 22. November. Gestohlen wurde dem Besitzerssohn Jakob Schmidt aus Neurode das Fahrrad, das er bei seinem Nachbarn auf kurze Zeit unbeaufsichtigt vor dem Hause stehen ließ.

Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete Butter 1,10 bis 1,20, Eier 1,40—1,50 die Mandel. — Mastschweine brachten 25—31 Złoty der Zentner, Baconschweine 20—22 Złoty, Absatzferkel 8—11 Złoty das Paar.

+ **Lissa** (Leszno), 22. November. Die Gebrüder Muszyński aus Punitz gedachten in der katholischen Kirche in Kröben gute Diebesbeute zu machen. Sie wurden jedoch von dem Küster überrascht, der sie einschloß und schleunigst die Polizei verständigte. Die Kirchendiebe wurden den Gerichtsbehörden zur Bestrafung übergeben.

Der Raubüberfall in Neuwelt bei Lissa hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der Dominialarbeiter Nowicki hat den Überfall erdacht und der Polizei zur Kenntnis gegeben, weil er sich in Lissa betrunken und sein Geld beim Würfelspiel verloren hatte. Aus Furcht vor seiner schlagkräftigen Ehehälfte hat er dann denn Raubüberfall vorgetäuscht.

In der letzten Zeit wurden die wiederholt angepflanzten Bäumchen auf der Reisener Chaussee durch unverantwortliche Elemente mutwillig vernichtet. Ein hiesiger Bürger konnte die Frevler in der vergangenen Nacht feststellen und der Polizei übergeben. Sonderbarerweise sind dies nicht junge Burschen, sondern „ältere Herrschaften“, die wahrscheinlich in vorgerückter Stimmung ihre Kraft an den Bäumchen ausprobieren wollten.

Posen, 22. November. Die Strafkammer verurteilte gestern einen Antoniewicz von hier zu lebenslänglichem Gefängnis, der aus Eifersucht seine von ihm getrennt lebende Ehefrau umbringen wollte und dann das ihr zu Hilfe eilende Ehepaar Hoffmann, bei dem sie zur Miete wohnte, durch mehrere Revolverschüsse tötete, seine Frau aber nur leicht verletzte.

Gestern veranstaltete die Polizei auf dem Wochenmarkte des Alten Marktes eine Streife, bei der 40 Personen festgenommen wurden. Von ihnen wurden 16 wegen verschiedener Straftaten gesuchte Verbrecher dem Polizeigefängnis zugeführt.

Ein Dummerjungenstreich wurde gestern abend auf einem Brückenkopf der neuen Warthebrücke verübt, indem von unbekannter Seite eine Petarde geworfen wurde, die mit großem Krach explodierte — ohne zum Glück Schaden anzurichten.

Vor mehreren Tagen hat das 15jährige Dienstmädchen Irena Nowicka ihre bei der Ackerstr. 21 wohnhaften Frau Władysława Boruszka gehabte Dienststelle verlassen und ist seitdem spurlos verschwunden.

Pudewitz (Pobiedziska), 22. November. Bei dem Landwirt Blesse in Latalice wurden aus dem Keller Schinken, Wurst und Schmalz gestohlen. Der Schaden wird mit 300 Złoty angegeben. — Dem Schmiedemeister Muth, ebenfalls in Latalice, wurden zwei Schweine in der vergangenen Nacht gestohlen.

† **Schmiegel** (Smigiel), 22. November. Hier wurde im Hause des Bäckers Ogrodowczyk ein Brudermord verübt. Der Viehhändler Eduard Ogrodowczyk aus Kosten geriet mit seinem jüngeren Bruder auf dem Hofe des Vaters in einen Streit. In seiner Aufregung lief der jüngere Bruder in das Haus, holte eine Flinte und schoß den Bruder nieder. Der Tote war 31 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder. Die Reue des Bruders kam zu spät; er stellte sich selbst der Polizei und wurde bis zur endgültigen Klärung der Tat festgenommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Ein langgesuchter Bandit verhaftet.

In einem Dorfe des Lemberger Kreises ist jetzt endlich der Bandit Maczuga verhaftet worden, der seit einem vollen Jahre der Schrecken jener Gegend war. 12 Monate lang entging er immer wieder den energischen Verfolgungen der Polizei, bis er schließlich in einem Versteck bei einem Bauern aufgestöbert wurde. Maczuga lebte dort in einer Höhle, die durch eine daraufgestellte Hundehütte getarnt war.

Hebräische Sprache in den Schulen.

Das Warschauer „ABC“-Blatt meldet, daß das Warschauer Schulkuratorium auf ein von dem jüdischen Elternverband eingereichtes Memorial hin die Genehmigung erteilt habe, in den Volksschulen, die von jüdischen Kindern besucht werden, den Unterricht in der hebräischen Sprache als fakultativen Gegenstand einzuführen. Der Unterricht soll in den Abendstunden erteilt werden, wenn der gewöhnliche Unterricht beendet ist.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. November 1934.

Krakau — 2,29 (— 2,25). Zawichost + 2,04 (+ 1,94). Warschau + 1,83 (+ 1,91). Płock + 1,59 (+ —,—). Thorn + 1,97 (+ 2,07). Fordon + 2,03 (+ 2,14). Culm + 1,93 (+ 1,99). Graudenz + 2,15 (+ 2,17). Kurzebrak + 2,34 (+ 2,32). Pieckel + 1,81 (+ 1,73). Dirschau + 1,85 (+ 1,70). Einlage + 2,46 (+ 2,42). Schiewenhorst + 2,58 (+ 2,56). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“.

Statt besonderer Anzeige.

Tiefempfundenen Dank sagen wir hiermit allen für die wohltuende Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen. Gleichzeitig danken wir Herrn Pfarrer Favre für die trostreichen Worte.

Familie Giese.

Stup, den 23. November 1934. 7878

Zum Totenfest
empfehle große Auswahl **Kränze, Kreuze u. Sträuße. H. Wetzker,** ul. Długa 7. 7858

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: **F. u. H. Steinborn** 7344
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Handelskurse
(in poln. und deutscher Sprache)
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben. Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz. 7469
Marszałka Focha 10, W. 8

Studentin
gibt **Sprachenunterricht** und bereitet vor zu Prüfungen. 7864
Piotra Skargi 2, part.

Verschiedene
nicht abgeholte
Stricksachen
zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. 3782
Strickerei Boy,
Gdańska 32, III.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 7307 **und Goldarbeiter.**
Pomorska 35.
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Kacheln
transportable
Öfen
und Herde 7163
in schönen Mustern u. Farben — billigst
O. Schöpper
Bydgoszcz, Zduny 9.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 13-62
7665

Prima Därme
empfiehlt 3683
Darmhandlung
Bydgoszcz,
Jagiellońska 23 (Laden).

Damenkleider,
tadellos, fertigt an 3634
Michejeff, Pomorska 54/4

Kirchenzettel.

Sonntag, den 25. November 1934 (Totenfest)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann.* Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 3 Uhr Friedhofsandacht, alter Friedhof, Sup. Aßmann. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfr. Eichstädt.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel* Der Kindergottesdst. fällt aus, nachm. 3 Uhr Friedhofsandacht, neuer Friedhof, Pfr. Hesekiel. Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung i. Konfirmandensaale.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.* 11½ Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Jugendbund. Donnerstag 7½ Uhr Bibelstunde.

Schröttersdorf. 9 Uhr Festgottesdienst.* Dienstag ½8 Uhr abends Kirchenchor.

Kl. Bartelsee. 11 Uhr Festgottesdienst.* Der Kindergottesdienst fällt aus. Freitag 7 Uhr Jungmädchenversammlung.

Prinzenthal. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.* 11½ Uhr Kindergottesdienst. Dienstag um 4 Uhr nachm. Adventsfeier der Frauenhilfe bei Blumwe. Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenstunde bei Blumwe.

Jägerhof. Nachm. 5 Uhr liturg. Andacht. Montag abends 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelfeier.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 25. 9½ Uhr Lesegottesdienst. Donnerstag 8 Uhr Adventsgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstraße 41. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, Prediger Becker. 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abds. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Gemeinde. Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachm. 3½ Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst.

Evangl. Gemeinschaft, Töpferstraße (Zduny) 10. Vorm. 10 Uhr Predigt, Pred. Goebel, Königsberg. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. ¼4 Uhr Predigt,* Pred. Goebel. Nachm. 5 Uhr Jugendstunde. Montag abends 8 Uhr Singstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. 8¾ Uhr Gebetsstd., 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Totensonntags-Evangelisation, Pr. Gnauk. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Otteraue im Saale d. Herrn Brand Sonntag 7½ Uhr abends Evangelisation.

Cielle. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Kruschdorf. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.*

Güldenhof. 2½ Uhr Gottesdienst.

Grünkirch. 10 Uhr vorm. Predigt ottesdienst.*

Lochowo. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Fordon. 9 Uhr Friedhofsandacht, 10 Uhr Gottesdienst.* Montag bis Freitag 5 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Schulitz. 10 Uhr Gottesdienst,* ¼12 Uhr gemeinsame Versammlung des Jungmänner- und des Jungmädchenvereins, ¾12 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandensaale.

Otteraue-Langenau. ½3 Uhr Predigtgottesdst.*

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dann Kindergottesdst, Vik. Jobst.

Nakel. 8¼ Uhr Gottesdienst* in Sadke. 10½ Uhr Gottesdienst* in Nakel. Dienstag abends 7½ Uhr Missionsnähver. in Nakel. Mittwoch 6½ Uhr Jungmädchenverein in Polichno Hauland. Dienstag 7 Uhr Jungmännerverein in Erlau. Donnerstag 7 Uhr Jungmännerverein in Polichno-Hauland. Freitag 7½ Uhr Jungmännerver. in Nakel.

Heirat

Landwirt, 30 J., evg., Besitzer e. 100 Morg. gr. Grundst., sucht **zw. Heirat** Fräul. bis 28 J. kenn. zu lernen. Vermögen etwa 10000 Złoty erwünscht. Meldungen unter **W. 3783** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Junge evangl. **Dame,** vollschl., gut. Aussehen, 10.000 zł Verm., wünscht soliden, strebsam., evgl. besseren Herrn m. gut. Einkommen im Alter von 28 bis 32 Jahren zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Bildofferten unt. **K. 3725** a. d. G. d. Z.

Bess. Handwerker
28 J., evgl., beid. Landesprach. mächt., wünscht 25—30 j. Dame zw. **bald. Heirat** kenn. zu lernen. Ca. 10000 Zł. z. Gründ. e. Geschäfts erford. Diskret. und Rückgabe der Photographie Ehrens. Ang. u. **E. 2290** an Ann. Exp. **Wallis, Toruń.** 7710

Offene Stellen

Für größeres Brennereigut in Pom. wird zum 1. 1. 35 evtl. später **selbständiger**
Verwalter
gesucht, mit polnischer Sprache und Schrift, sowie Gutsvorstandssachen vertraut. Nur erste Kräfte, die über längere Praxis und gute Empfehlung. verfügen, kommen i. Frage. Zeugnisabschrift. werd. nicht zurückgesandt. Off. unter **H. 7786** an die Geschäftsst. d. Zeit. erb.

Suche zum 1. Januar 1935 einen unverheir., nicht zu jungen 7848
Landwirt
für ca. 600 Morgen **als alleinigen Beamten** unt. mein. Leitung. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderung unter **T. 7848** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Januar 1935 evangl., ledigen
Wirtschaftsbeamt.
m. mehrjährig. Praxis unter meiner Leitung, der die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Bewerbung. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. zeitgemäß Gehaltsansprüchen zu richten an 7822
H. Thymian
Nowe Obluse,
poczta Gdynia VI.

Suche vom 1. 12. 34 auf meine ca. 300 Morgen große Landwirtschaft
einen Eleven
ält. Landwirtssohn, a. guter Familie, m. Vorkenntniss., wird bevorz. Lebenslauf u. Zeugn.-Abschr., die nicht zurückgesandt werd., zu richt. an **R. Zobel, Grochowisko ks.,** b. Rogowo. powiat Żnin. 7877

Gärtnergehilfe
sucht von sofort 3776
Szulerecka
Podleśna 6. Rupienica.

Suche von sofort tücht. energ. **Gehilfen** sowie einen **Lehrling,** beide fließd. poln. sprechend, mit eigen. Betten. Anmeld. schriftl. an **Ogrodnictwo Dobrzyca-Zamek,** p. Krotoszyn. Pozn. 7885

Älterer evangel. 7875
Fleischergeselle
der selbständig arbeitet, kann sofort eintreten.
Kcynia, Poz. 33.

1 Schmiedelehrling
der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann sofort eintreten. 3733
B. Frank,
Schmiedeehrenmeister,
Ks. Skorupki 35.

Stellengesuche

Landwirtschaftl. Beamter, evgl., 22 J. alt, militärfrei, landwirtschaftliche Schule. beherrscht beide Landessprachen in Wort und Schrift, sucht zum 1. Februar Stellung als
2. Beamter
unt. Leitung des Chefs. Gefl. Ang. erbeten unt **L. 7810** an die Gschst. dieser Zeitung.

Infolge Durchführung der Zwangs-Agrarref. **suche** ich vom 1. I. 1935 anderweit. **Stellung** als
2. od. Hof-Beamter
21 Jahre alt, evgl. der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. hies. Stellung 2 Jahre.
E. Bültemeier
Falmierowo. p. Wyrzysk 7876

Fürstl. Lichnowsky'sches Forstamt Chuchelna sucht für tüchtigen, zuverlässigen und fleißigen verheir. **Forstmann** poln. Staatsangehör., Stellung als 7816
Förster oder Revierförster
per bald oder später. Offert. an **Fürstliches Rentamt Grabowka** poczta Lubomia, pow. Rybnik G.-Sl.

Förster
30 Jahre alt, verh., der in allen Arbeiten gut vertraut ist, mit guten Empfehlungen,
sucht Stellung
v. 1. 1. 1935 od. später. Angebote unt. **C. 7566** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelernter
Forstmann
mit Fasanerie vertraut verheir., **sucht** vom 1. 1. 35 **als Förster, Fasanenjäger oder ähnliche Stellung.** Gute Zeugn und Empfehlungen Angebote unter **U. 7691** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Rechnungsführer
sucht zum 1. 1. 1935 Stellung. Evgl., verh. kinderlos, poln. Staatsbürger. Verf. i. sämtl. landw. Buchführung Kassenwesen, Steuersachen, Gutsvorsteher., Hofverw. u. Schreibm., Beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Kaution und gute Referenzen vorh. Gefl. Angebote an die Geschäftsst. d. Zeitung unt. **O. 7659** erbeten.

Suche von sofort oder später Stellung als
Brennereigehilfe
Off. unter **T. 7692** an die Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Jüng. Kaufmann
kundig in der Kolonialwarenbranche en gros und detail, sowie Getreidehandlg., der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., **sucht** p. sof. oder spät. Stellg. Gefl. Zuschrift. unt. **C. 3687** a. d. Geschst. d. Dt. Rdsch. erb.

Mühlenwerkführer
mit Großmühlenpraxis 34 Jahre alt, unverh., Hersteller konkurrenzfähiger Weizen- und Roggenmehle, **sucht Stellung.** Uebernehme auch Vertrauensposten. Kaution vorhand. Off u. **Z. 3422** an d. G. d. Zt.

Evgl. Landwirtssohn, 28 J. alt, m. all. Landarb aufs beste vertr., kann a. selbständ. wirtschaft., **sucht.** gest. auf erstklass. langjährige Zeugnisse
Stellung als Knecht
von sof. od. später. Gefl Offerten unter **M. 3567** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Portierstelle
sucht Schlosser-Mechaniker. Offert unter **S. 3766** an die Gst. d. Ztg.

Tüchtige 7551
Stenotypistin
mit 8 jähr. Prax. **sucht** v. sof. **Stellung.** Näh. **Sienkiewicza 6, W. 3.**

Einfacher, erfahrener Landwirt, gewissenhaft u. energisch **sucht** z. 1. 1. 35 eine Vertrauensstellg.
als Gutsverwalter.
Offerten erbeten unter **P. 3754** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

Suche für meinen Sohn **Lehrstelle in Tischlerei** mit Wohn. u. Beköstig. 3777 **H. Ritz, Fordon.**

Sekretärin
26 Jahre, kath., Deutsch-Poln. in Wort u. Schrift perfekt, Buchführungskenntnisse, firm in sämtl. vorkomm. Büroarbeit. **sucht passende Stellung.** Gefl. Offert. unt. **C. 7721** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges, gebild. **Mädchen**
beid. Landesspr. mächt., **sucht Stellung als Anfängerin in einem Büro.** Offerten unter **R. 3650** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen, das sich in der **Schneiderei** vervollkommnen will **sucht Beschäftigung.** Off. u. **O. 3751** a. d. G. d. Z.

Kinderfräulein
deutsch, Polnisch und französisch perf., **sucht Stellg., evtl. als Hausshilfe.** Anfragen 7865 **Sienkiewicza 6, Wg. 3.**

Gebildetes, perfektes
Wirtschaftsfräulein
sucht zum 15. 12. 34 oder 1. 1. 35 **Stellung** i. Landhaush. bei bescheidenen Anspruch. Off. u. **O. 7832** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Bessere Landwirtstocht. sucht Stellung als
Stütze d. Hausfrau
Nähkenntn vorhanden (musikalisch). Off. unt **Z. 7714** an die Gschst. dieser Zeitung.

Evangelisches, besseres Mädchen sucht Stellung als **Stütze** od. zur selbständ. Führung eines Haushalts. Off. u. **F. 3694** a. d. G. d. Z.

Bess., gläubiges Landmädel sucht sof. Stellg. **als Stuben- od. Hausmädchen.** Off. unter **D. 3689** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Junges, ordentl. **Mädchen**
17 Jahre a., **sucht Stellg.** im Haushalt mit Familienanschluß. Zu erfragen **Sienkiewicza 6,** Wohnung 3. 7552

Evangel. Mädchen vom Lande, m. Plätt- u. Nähkenntn., **sucht Stellg.** v. 1. 12. od. spät. Ang. unt. **A. 2274** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 7449

Junges, evang. **Mädchen**
vom Lande **sucht Stellg.** auf Gut. Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **K. 7507** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wo kann ein junges **Mädchen** in Bydg. **gut Kochen lernen?** Offerten unter **T. 3774** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jung., tüchtig. Müller
geprüfter Meister, **sucht Stellung** in mittlerer Mühle. Bin mit allen neuzeitlichen Müllereimaschinen sowie mit Sauggasmotoren und elektrischer Lichtanlage bekannt. Habe 3. Semester D. M. D., besitze gute Kenntnisse in Buchführung und Labor und im Umgang mit Kundschaft. 7890
Johannes Klinge, Dusznikі, Wielkopolska.

Ev. Landwirtstochter
aus guter Familie **sucht** vom 1. 1. 35 Stellung **zur Erlernung des Haushalts** (Kochlehrling), Taschengeld erwünscht. Angeb. bitte unter **E. 3623** an die Gschst. d. Ztg. zu senden.

Aufwärterin sucht Tagesbeschäftigung von sogl. oder 1. 12. Off. unt. **H. 3703** an die Gst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Grundstück mit Garten und dazu gehörig. **Bauplatz** im Mittelpunkt der Stadt, von sofort zu verkaufen. Auskunft **Bydgoszcz,** Jezuicka 18. 7948

Existenz.
nur für tüchtig. Kaufmann, Kolonialw.-Geschäft, sofort abzugeben Kapital 4000 zł erforderlich. Off. u. **W. 7882** a. d Geschäftsst. d. Ztg.

Neues Häuschen
zu verkaufen oder verpachten **Bielicka 29.** 3759

Suche von sofort ein gutgehendes **Handels-Grundstück** (Kolonialwarengesch. m. Restaurant oder ein Café) **zu kaufen.** Agenten ausgeschlossen. Off. unter **W. 7700** a. d. Geschst. d. Deutsch Rundsch. erb.

Kolonialw.-Geschäft
(Eckladen) billig zu verkauf. Zu erfrag. **Okole, Chełmińska 4** (Laden.)
3466

Zur Zucht:
Bronze-Puthähne
von 10 Złoty ab,
Pa. Rouen-Erpel
von 9 Zł. ab, offeriert
Rahmann, Bobowo,
p. Starogard Pom.

Geflügelhof Sławkowo 7785
Post
Ostaszewo-Toruńskie
verkauft erstklassige
junge Zuchthähne
a. best. Leistungszucht, weiß. amerik. Leghorn Stück 12—15 zł, rote Rhodeländ. Stck. 15-18 zł engl. Sussex Stück 20 zł.

2 Chinchillaböcke
(½ jährig) à 6 zł,
2 Zwerghähne,
rebh. Ital. (½ jährig), à 2,50 zł, zu verkaufen. Verp. u. Fracht extra.
Waldtraut Pampe,
Leśniewiec, 7833
p. Wąwelno Wyrzysk)

„Rasse-Tauben und - Hühner"
Engl. Kröpfer u. Blondinetten, Paar 10-15 zł, Sächsische Schwalben Lahore- u. Pfautauben Paar 8—12 zł. Strasser und Möwchen, Paar 6 zł. 1,1 Chinchilla-Kaninchen, 8 Monate 10 zł, 12 Hamburger Silberlack 34er 15 zł, 1,4 Zwerghühner (Mille Fleurs) 25 zł. Wellensittiche, grün und blau, Zuchtpaar 15—20 zł. Alles reinrassige, teilweise prämiierte Tiere. Versand p. Nachnahme, Anfragen Rückporto.
Paul Schwarz,
Warlubie. Telef. Nr. 6.
7830

Pianos 782
ab Fabrik daher sehr billig verkauft



O. Majewski, Pianofabrik,
Bydg., Kraszewskiego 10,
hinter Kleinbahnhof.

Radio, 3-Lampen-Apparat, besond. fürs Land geeign., preiswert zu verkaufen **Chrobrego 15, W. 1.** 3778

Möbel aller Art neue, antike usw. aus Nachlaß sehr billig, **verkauft „Auktionshaus"**
Gdańska 42. 7819

Schlafzimmer
Birke, preisw. Tischlerei
Warmińskiego 12. 3784

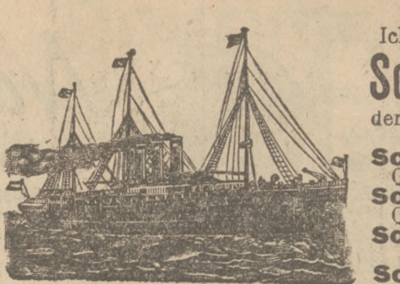
Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22.
Tel. 1301.

Prima Fahrpelz
(Schuppen) preisw. zu verkauf. Off. u. **R. 3655** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Luft-kompressor 7881
für Hand- oder Kraftbetrieb
gesucht.
Impregnacja
Bydgoszcz
Marsz. Focha 4.

Verkaufe **„Adler"-Schreibmasch.,** Modell 7, zum Preise von 300 Zł. mit Verschlußkasten, sowie **Europa-Briefmarken** 70% unt. dem Katalogpreis. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

TELEGRAMM!!!
Ich erhielt einen **größeren**
Schellack - Transport
den ich zu folgenden günstigen Preisen weiterverkaufe:



Schellack „Lemon" prima Qualität zu zł 4.10 per Kilo
Schellack TN orange, prima Qualität zu zł 3.70 per Kilo
Schellack TN orange, II. Sorte zu zł 3.55 per Kilo
Schellack weiß-gebleicht zu zł 5.00 per Kilo.

Bei Abnahme v. Original-Kisten, enth. ca. 75 Kilo, bitte Spezialofferten einzuholen. Ich versende **jedes** beliebige Quantum gegen Nachnahme.
Schellack-Import „Surowiec", Bydgoszcz,
Grudziądzka 27/33. Telefon 1458. 759



Sie sparen
an Brennstoffkosten, durch Benützung des vielfach und langjährig bewährten
Höntsch-Universal-Gliederkessels
für jede Art Warmwasser- und Niederdruck-Dampfheizung. Kinderleichte Bedienung und Reinigung, bequeme Aufstellung, größte Haltbarkeit, viele Zeugnisse.
Höntsch i Ska S. z o. o.
Poznań-Rataje / Tel. 37-92
Vertreter: 7329
F. Lewandowski, Danzig-Langf., Emil-Berenz-Str. 16.

Feststehende
Kapselverbund-Dampfmaschine
für Hoch- und Niederdruck, ca. 75 PS Leistg., bei einer Dampfspannung v. 8 Atm., kompl., Fabrikat H. Paucksch A. G. Landsberg a. W., gebraucht, aber in gut. Zustande, sowie eine größere Anzahl ausgebauter **Lagerteile, Wellen** und **Riemenscheiben** für Transmissionen, bill. abzugeb.
Fabryka Sygnałów Kolejowych
C. Fiebrandt i Ska.
Sp. z o. o.
Bydgoszcz 4. 7315

Strickmaschine
f. Strümpfe, gut erhalt., billig zu verkf. **Promenada 8, Wg. 6.** Besichtigung v. 1—3 Uhr. 3763

Dreschmotor
fahrbar, 10 PS., verkft.
Koronowska 50. 3779

Lärchen, Linden, Pappelbretter,
20—35 mm stark, zu **kaufen gesucht.** Angeb über Menge u. Preis unter **U. 7861** an die Geschst. dieser Ztg. erb.
Daselbst noch
Schleuderhonig
zu verkaufen.

Erlenpflanzen
Stück 5 gr. gibt ab **Płotnicki, Mała Cerkwica** Sępólno. 3762

Nähmaschinen
Syst. Singer, Zentralbobin, 185 zł, versenkbar 210 zł, Nähmasch. Veritas Rast & Gasser Stella Centralbobin 195 zł, versenkbar 220 zł, Garantie 30 Jahre.

Fahrräder
Geraldus Lifag 119 zł, Royal Phönix Baltyk 137 zł, Brillant Pallas 139 zł, Original-Rekord Korona Exzelsior 143 zł, Original Viktoria 163 zł. Sämtl. Räder mit Torpedonabe, Glockenlager, rotem Gummi, Doppelfedersattel, Klotz-Pedalen, Pumpe und Glocke. Ballonräder 10 zł teurer Halbball. 5 zł. Damenräder 10 zł teurer. 7393

Wäscherollen
3 walzig, 98 zł.
Sturzbutterfässer 45 zł.

Zentrifugen
System Alfa 60 Liter 148 zł, 100 Ltr. 175 zł, 300 Ltr. 450 zł. Tytan, 60 Ltr. 99 zł, 75 Liter 110 zł, 80 Liter 125 zł, 150 Liter 148 zł, 450 Ltr. 399 zł, 600 Liter 675 zł. Garantie 20 Jahre.
J. Rytlewski,
Swiecie n. W. Tel. 88.

Pachtungen

Suche
Pachtung
bis 150 Morg., evtl. auch ohne Inventar. 7849
Stobba, Sopieszyno,
poczta Wejherowo,
pow. Morski.

Meine vorschriftsmäß.
Bäckerei
nebst guten Wohnräumen im Kirchorte gelegen, ist v. Januar ab an einen guten Brotbäcker, d.-kat., zu verpachten. Pr. 100 zł monatlich ohne Inventar und Land. 7763
H. Loeser, Bäckermeister i. R., **Nowacerkiew,** Kreis Chojnice.

Wohnungen

5-Z.-Wohn. m. sämtl. Zubeh. z. verm. **Eduard Reeck, Sniadeckich 33,** Ecke Sienkiewicza. 7457

1 Zimmer u. Küche
z. verm. **ul. Glinki 71.** 3781

Kleine Wohnung, evtl. Stube u. Küche, von Witwe m. erwachsener Tocht. ges. Würden dafür Hausbereinig. oder Aufwart., bezw. Portierstelle übernehmen. evtl. etwas zuzahlen. Offert. unt. **S. 7689** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Fabrik-Gebäude
ca. 850 qm, Licht- und Kraftanlage, im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Marsz. Focha 47. 3734 **Telefon 685**

Deutscher Abend
am Montag, dem 26. November 1934,
abends 8 Uhr, im Civilkasino, Gdańska 20
„Dem Andenken Friedrich Schillers".
Vortrag, Rezitation, Gesang, Cello.
Unter gütiger Mitwirkung von Frau **Martha Miske, Luszkowo** und des Cellisten **Wilhelm Zimmermann.** 7799
Numerierte Eintrittskarten zu 99 gr und 49 gr (außer Steuer) in **Johne's Buchhandlung,** Danzigerstraße und an der **Abendkasse.**
Der Arbeitsausschuß.

4—5-Zimm.-Wohn.
elektr. Licht, Bad u. Zub., in Danzigerstr. od. östl. davon. v. 1. 1. 35 gesucht. Gefl. Ang. umgeh. u. **B. 3780** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
mit Bad und möglichst Zentralheizung v. einzelnem Herrn **gesucht.** Angebote mit Preis unter **M. 7827** an die Geschäftsst d. Ztg. erb.

Möblierte Zimmer
mit und ohne Pension, Nähe Bahnhof, zu hab. Off. unter **U. 3775** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Gut möbliert. Zimmer
mit auch ohne Mittagstisch zu vermieten 3757
Cieszkowskiego 16, W. 2.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 7242
Kordeckiego 18, Whg. 5.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonntag, 25. Nov. 34,
abends 8 Uhr:
„Die Braut von Messina"
Ein Trauerspiel mit Chören in 4 Akten (5 Bildern)
von **Friedrich v. Schiller**
Chorische Musik von **Wilhelm v. Winterfeld.**
Vor Beginn der Aufführung:
Coriolan-Ouvertüre
von **L. van Beethoven.**
Eintrittskarten 7844 wie üblich.
Die Bühnenleitung.

Freie Stadt Danzig
Zoppot 7388
Günstige klimatische Bedingungen — Meer — Wälder — Berge
Ständige Theatergastspiele — SPORT — Geselligkeit
Internat. Casino * Roulette * Baccara
Auskunft **Danzig:** Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5 u. **Zoppot:** Kasino-Verkehrsbüro.

Kino Kristal
5.10 7.10 9.10
Sonntags ab 3.20

Heute, Freitag, Premiere. Das großartige Tonfilmwerk der Saison 1934/35. Ein Film, der durch die hinreißende Musik, den herrlichen Gesang, die wundervollen Tänze, Inhalt, Technik **und Ausstattung, einen Jeden begeistert**

„Das Lied des Kosacken"

In den Hauptrollen: Der Sänger von Gottes Gnaden **José Mojica**

Die phänomenale Tänzerin **Rosita Moreno** sowie die verführ. schöne **Mona Maris.**

Beiprogramm: 7872
Neueste Fox-Wochenschau
Das Tor zum Mittelmeer
Herrl. Originalaufnahmen.

Pommerellen.

23. November.

Graudenz (Grudziądz)

Der Polizeidienst in Graudenz

stellt sich z. Zt. wie folgt dar: Auf dem Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) steht ein Verkehrsposten. Ein ständiger Posten hat auf der Strecke von Marienwerderstraße (Wybickiego) bis zum Lehrerseminar Dienst. Außerdem gibt es noch einen dauernden Posten auf dem Personen- und Güterbahnhof. Sämtliche polizeiliche Einheiten stellen Rundgangpatrouillen in der Zahl von insgesamt 10—20 Köpfen täglich, so daß im Laufe jeder 24 Stunden sich auf den Straßen der Stadt 14—24 Polizisten befinden, ohne die Bereitschaften in den Kommissariaten sowie im Kriminaldienst.

Nach den amtlichen Aufzeichnungen ereignen sich die meisten Unfälle im Wagenverkehr auf dem Getreidemarkt (Ecke Börgen- u. Oberthornerstr.), wo jetzt der ständige Posten Aufstellung genommen hat. Hier werden täglich mehrere Anzeigen wegen Verstoßes gegen Verkehrspolizeivorschriften erstattet. *

× **Rumänischer Gast in Graudenz.** In diesen Tagen weilte hier der Chef der rumänischen olympischen Reitergruppe, Husarenrittmeister Kirkulesku. Er bereist zurzeit verschiedene europäische Staaten und besucht dort Kavallerieschulen. Auch in Graudenz stattete er diesem Reitinstitut einen Besuch ab. *

× **Immer aufs neue seinen „kleptomanischen" Neigungen huldigt** der bei uns unrühmlichst bekannte Langfinger Jastrzębiec-Matuszelański, der sich, wie wiederholt berichtet den Grafentitel beizulegen pflegt. Dieser Mann ist bereits nicht weniger als dreizehnmal mit Strafe belegt worden. Diesmal war er angeklagt, am 13. Oktober im Laden von Abraham Mackowicz, Culmerstr. (Chełmińska) 15, versucht zu haben, einen Sweater zu stehlen. Zwar bestritt der „Herr Graf" die ihm zur Last gelegte Tat energisch. Das nutzte ihm aber nichts, denn der Richter hielt ihn für überführt und verurteilte den alten Sünder zu 3 Monaten Gefängnis. Er meldete sofort Revision an. *

× **Einer Sachbeschädigung** machte sich laut der von Restaurateur Rezmer, Rehdenerstraße (Gen. Hallera) erstattete Anzeige ein Mann aus dem Hause Kalinkerstraße (Kalinkowa) 1 dadurch schuldig, daß er in der Eingangstür der Rezmer'schen Gastwirtschaft eine Scheibe im Werte von 115 Złoty zertrümmerte. *

× **In die Haare gerieten** sich auf dem letzten Wochenmarkt zwei kampflustige Frauenspersonen. Das geschah, während sie beim Kaufen von Eiern waren. Die erzürnten Evastöchter gingen derartig aufeinander los, daß die Eier sich in „Rührei" verwandelten. Polizei trennte die Frauen. Eine Zitierung zum Kommissariat erübrigte sich, zumal sie den bei der Eierschlacht entstandenen Schaden wieder gutmachten. Eine weitere handgreifliche Auseinandersetzung spielte sich zwischen einem Ehepaar ab, das in der Nähe des Holzhafens wohnt. Der Ehemann, ein Tischler, kehrte angeheitert nach Hause zurück. Da gab's dann einen ekligen Zank, bei dem der gereizte Gatte gar zum Messer griff und damit auf sein Ehegespons losging. Nachbarn, die den Krach hörten, traten dazwischen und rüsteten den Mann ab, noch bevor er hatte Unheil stiften können. *

× **Schwer bestohlen** wurde der bei der Familie Kruszyński, Börgenstraße (Sienkiewicza) 8 möbliert wohnhafte Studienassessor Magister Szilágyj. Während seiner Abwesenheit suchten Einbrecher sein im 2. Stock befindliches Zimmer heim und stahlen ihm Kleidung, Wäsche und andere Sachen im Werte von 800—1000 Złoty. Die Tat wurde am Dienstag während der Zeit von 3—7 Uhr verübt. — An der Trinke bemerkte ein patrouillierender Schutzmann, wie zwei Männer dabei waren, einen kräftigen Baum abzusägen. Der Beamte verhinderte das und brachte die beiden zur Polizeiwache. *

Thorn (Toruń)

Zu einer besinnlichen Stunde

hatte die Deutsche Nothilfe am Buß- und Bettag die deutschen Volksgenossen nach dem Deutschen Heim eingeladen. Hierzu waren aus Stadt und Land so viele Zuhörer erschienen, daß der geräumige Saal die Menge nicht fassen konnte. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine musikalische Darbietung der Orchesterabteilung des Deutschen Heims, worauf die Männergesangvereine „Liedertafel" und „Liederfreunde" mehrere Lieder, darunter „Heilig ist der Herr", vortrugen. Das hierauf durch Fräulein Traute Steinwender zu Gehör gebrachte Gesangsolo „Ihr laßt den Armen schuldig sein, dann überlaßt ihr ihn der Pein" fand allgemeine Anerkennung. Alsdann begrüßte Frau Fabrikbesitzer Weese im Namen der Deutschen Nothilfe mit herzlichen Worten die Anwesenden und bedankte sich für das so zahlreiche Erscheinen. Nach einem durch Frau Zahnarzt Davitt dargebotenen Sopran-Solo „Wenn ich mit Engelszungen redete" gelangte das Laienspiel „Wovon die Menschen leben" von Tolstoi zur Aufführung. Im Namen des Sozialausschusses für den Stadt- und Landkreis Thorn richtete sodann Fabrikbesitzer Ernst Laengner an die Versammelten einige ernste Worte. Redner schilderte eingehend die große Notlage, in die viele unserer deutschen Volksgenossen geraten sind, und richtete an alle den Appell, nach Kräften zur Linderung der Not beizutragen und den Kampf gegen Hunger und Kälte zu führen. Mit einem Schlußmarsch und dem gemeinsamen Gesang des „Feuerspruches" klang die besinnliche Stunde aus. **

---

v **Von der Weichsel.** Die letzte Hochwasserwelle ist schon wieder im Abflauen begriffen. Gegen 2,13 Meter am Vortage, zeigte der Thorner Pegel Donnerstag früh nur noch einen Wasserstand von 2,07 Meter über Normal an. — Der Schlepper „Spółdzielna Wisła" traf mit drei mit Getreide beladenen Kähnen aus Włocławek ein. Mit dem Bestimmungsort Danzig lief der Schlepper „Goplana" mit einem mit Zucker beladenen und zwei leeren Kähnen aus. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" bezw. „Witeż", und auf dem Wege von Danzig bezw. Dirschau nach der Hauptstadt „Mars" und „Fredro", die sämtlich hier Station machten. **

v **Postverkehr im Oktober.** Im Monat Oktober gelangten beim Thorner Hauptpostamt zur Aufgabe: 1 002 000 gewöhnliche Briefsendungen, 22 200 eingeschriebene Briefe, 487 Wertbriefe, 6580 Pakete ohne Wertangabe, 277 Wertpakete, 1927 Nachnahmesendungen, 284 Postaufträge, 10 600 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 945 000 Złoty, 181 000 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 3 700 000 Złoty, 181 000 Zeitungen und 2904 Telegramme. Im gleichen Zeitraum gingen in Thorn ein: 879 000 gewöhnliche Briefsendungen, 21 200 Einschreibebriefe, 657 Wertbriefe, 8240 gewöhnliche Paketsendungen, 714 Pakete mit Wertangabe, 2230 Nachnahmesendungen, 343 Postaufträge, 11 900 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 670 000 Złoty, 5240 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 396 000 Złoty, 76 000 Zeitungen und 2723 Telegramme. Die Zahl der im Berichtsmonat geführten Ortstelephongespräche betrug 484 000, die der Ferngespräche 35 800, darunter 16 900 von Thorn und 18 900 nach Thorn. **

⧧ **Der Männer-Gesangverein** „Liederfreunde Thorn" beging im „Deutschen Heim" die Feier seines 42jährigen Stiftungsfestes, zu der sich neben den Vereinsangehörigen sehr viele Gäste eingefunden hatten, unter ihnen auch der Konsul des Deutschen Reiches von Küchler. Die Festfolge wurde durch einige Orchesterstücke eingeleitet, worauf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Nokicki folgte, die die Sänger mit einem dreifachen „Grüß Gott" abschlossen. Der stattliche Chor trug sodann unter der Leitung seines Liedermeisters Fritz Hopp-Bromberg eine Reihe von Liedern ernsten und heiteren Inhalts vor. Der Dirigent hatte seine Schar meisterlich in der Hand, sie hat unverkennbare Fortschritte gemacht. Zweifellos trug auch die Aufstellung auf den Stufen vor der neuen Bühne dazu bei, daß alle Stimmen voller zur Geltung kamen als früher. So sangen die Sänger mit Lust und Liebe, daß es eine Freude war, ihnen zuzuhören. Das dankbare Auditorium überschüttete sie geradezu mit Beifall, besonders nach dem Johann Strauß'schen Walzer für Männerchor und Orchester „Wein, Weib und Gesang". Die Zugabe eines reizenden Tanzliedchens war der Dank für diese Anerkennung, die zielbewußter Sommerarbeit galt. — Nach dem Festkonzert blieben die Sänger mit ihren Gästen in dem nach der Restaurierung kaum wiederzuerkennenden Saale noch viele Stunden bei Tanz und froher Unterhaltung beisammen. **

⧧ **Der Gerichtsbehörde übergeben** wurden durch die Polizei je eine Person wege Diebstahls und Schwarzfahrt auf der Eisenbahn. Zwei Personen wurden wegen Übertretung von Wegevorschriften, eine wegen Ausschreitung in trunkenem Zustande der Burgstarostei zugeführt. Im Polizeiarrest untergebracht wurden eine Person wegen Hehlerei und drei Diebstahlsverdächtige. — Zur Anzeige kamen drei kleine Diebstähle, von denen einer bald aufgeklärt werden konnte, und eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften. **

v **Für tot erklärt** wurde durch das pommerellische Wojewodschaftsamt der aus Bukownica, Kreis Kempen, stammende Ignacy Tomaszewski. Auf Grund dieser Erklärung machte das Thorner Zivilstandesamt in den Registern den Vermerk, daß der 20jährige Ignacy Tomaszewski im polnisch-bolschewistischen Kriege im Jahre 1920 bei Sarniak gefallen ist. **

v **Gestohlen** wurden 11 Puten und 10 Hühner aus dem Stall des in Morczyny, Kreis Thorn, wohnhaften Jan Jankowski. Weil die Suche nach dem Dieb in der näheren Umgebung resultatlos verlief, schenkte die Thorner Polizei während des Wochenmarktes am Dienstag ihre besondere Aufmerksamkeit den Händlern und Kleinkaufleuten, und dies mit Erfolg. Es wurde nämlich auf dem Neustädtischen Markt eine mit geschlachteten Puten und Hühnern handelnde Person angehalten, die die Herkunft der Ware nicht nachweisen konnte und die sich, auf das Kommissariat gebracht, als der Landstreicher Jan Kamiński entpuppte. Dem Verhafteten, der energisch abstritt, überhaupt in Morzyny gewesen zu sein, wurde das bei einem der Hühner gefundene Erkennungszeichen des Gutes Morzyny zum Verhängnis. Angesichts dieses untrüglichen Beweises gestand Kamiński den Diebstahl ein. **

v **Wer sind die Eigentümer?** Bei der Untersuchungspolizei im Kommissariat I in der Wallstraße (ul. Wały) befinden sich zahlreiche Gegenstände, die aus Diebstählen herrühren, u. a. eine goldene Herrenuhr, Marke „Zenith", mit Kette im Werte von ca. 500 Złoty, eine goldene Damenuhr, eine silberne Herren-Taschenuhr, zwei Herrenpelze, ein Gabardinemantel, ein Kindermantel, Herren-, Damen-, Kinder- und Bettwäsche sowie verschiedene andere Sachen. Durch Diebstahl geschädigte Personen können die genannten Gegenstände werktags zwischen 8 und 15 Uhr in Augenschein nehmen. **

---

d **Gdingen** (Gdynia), 22. November. Feuer entstand im Hause des S. Jung in der Zygmuntastraße. Infolge fehlerhaften Schornsteins faßte eine Holzwand Feuer, das sich schnell verbreitete. Eine Wohnung wurde völlig vernichtet. Der entstandene Sachschaden ist recht bedeutend.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich unweit der Stadt. Der Lieferwagen des Fleischermeisters Kowalski fuhr infolge Achsenbruches gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Zwei Insassen wurden erheblich verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Eine gefährliche Bande von Hafendieben konnte nach langen Beobachtungen von der Polizei unschädlich gemacht werden, Die Täter, an deren Spitze der 16fach vorbestrafte P. Dembek stand, bestahlen die Magazine im Hafen, wobei sie es besonders auf wertvolle Kolonialwaren und Südfrüchte abgesehen hatten. Bei der Hausrevision fand man eine große Diebesbeute.

Verunglückt ist im Hafen der Arbeiter P. Drzewiecki von hier. Beim Verladen von Brettern im Innern eines Schiffes, fiel durch die Schiffsluke ein Brett auf ihn, wobei er einen Wirbelsäulenbruch und andere schwere Verletzungen davontrug. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

h **Gorzno**, 22. November. Die Strasburger Grenzwehr ist einer Schmugglerbande auf die Spur gekommen, die aus Ostpreußen Heiligenbilder (Öldruck) nach Polen geschmuggelt hat. Bei einer Revision wurden 20 Kilogramm Bilder vorgefunden.

d Quaschin (Chwaszczyno), Seekreis, 22. November. Über den bestialischen Raubmord werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die Geschwister Else und Marta Melzer bewirtschaften selbst eine 40 Morgen große Landwirtschaft und lebten sehr zurückgezogen. Ohne Grund galten sie in der Umgebung als wohlhabend. Am tragischen Tage brachen drei Banditen durch das Hoffenster ein und warfen sich auf die beiden Frauen mit der Forderung nach Geld. Als eine der Schwestern durch den ans Wohnhaus angebauten Stall zu flüchten versuchte, schoß einer der Banditen mehrmals auf sie, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Daraufhin zeigte die andere Schwester das Versteck des Geldes. Den Tätern fielen 500 Złoty und ein Sparkassenbuch, sowie Ringe in die Hände. Nach Durchsuchung der Wohnung verschwanden die Banditen in der Dunkelheit. Während eine der Schwestern ihren Verletzungen erlag, liegt die andere schwer verletzt im Krankenhaus. — Die Polizei ist bereits auf der Spur der Täter.

f Strasburg (Brodnica), 22. November. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Pokrzydowo hiesigen Kreises. Die Tochter Irene des Besitzers Zychliński geriet während der Arbeit so unglücklich unter die Räder eines Leiterwagens, daß sie sich schwere Verletzungen zuzog, denen sie bereits nach einer halben Stunde erlag.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 22. November. Diebe versuchten das Schaufenster des Uhren- und Goldwarengeschäfts der Witwe Rösler auszuräumen. Gegen 4 Uhr morgens hörte der Sohn, der hinter dem Laden schläft, einen Knall an der Schaufensterscheibe. Er eilte in den Laden und verscheuchte so die Spitzbuben. Von der Jalousie fehlte bereits ein Stück und die 5 Millimeter starke Scheibe war durch Ansetzen eines Stemmeisens bereits zersprungen.

In den letzten Nächten wurde bei dem Besitzer Schwanitz-Bladau, ferner beim Besitzer Chylewski-Slupp aus Staken Getreide ausgedroschen. Den darauffolgenden Tag zogen höchstwahrscheinlich dieselben Spitzbuben nach Dt. Cekzin, Kreis Konitz, zum Besitzer Nelke. Als sie aber dort in den späten Abendstunden mit dem Dreschen in der Feldscheune begannen, wurden sie von Nachbarn bemerkt, die den Besitzer und seine Leute alarmierten. Vereint zog man nun nach der Scheune und stellte dort die drei Spitzbuben, von denen einer einen Browning bei sich hatte.

v **Vandsburg** (Więcbork), 22. November. Ein frecher Diebstahl wurde bei dem in der Flatowerstraße wohnenden Zimmermeister Liebenau verübt. In den Abendstunden hatten sich ungebetene Gäste in ein Zimmer geschlichen und verschiedene Wertsachen gestohlen, womit sie unerkannt entkamen.

Wegen Einbruchdiebstahls hatte sich K. Piskulski aus Schwiede vor Gericht zu verantworten. Er war in die Schmiede des Schmieds B. Gburczyk in Schwiede eingebrochen und hatte Handwerkszeug im Werte von 50 Złoty gestohlen. Er wurde zu 4 Monaten Arrest verurteilt.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 25. Nov. 1934 (Totenfest)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht, 6 Uhr Totengedächtnisfeier, 7 Uhr Jugendbundstunde. Dienstag 1/2 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 3 Uhr Frauenstunde, 1/2 8 Uhr Bibelstunde, Hilmarsdorf, 1/2 8 Uhr Mädchenstunde. Donnerstag 1/2 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 6 Uhr Andacht in Schönbrück.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 25. Nov. 1934 (Totenfest)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
St. Georgen-Kirche. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Heuer.
Altstädt. Kirche. 10 1/2 Uhr Gottesdienst,* Pfr. Dr. Heuer. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Damerau. 1/2 3 Uhr Gottesdienst,* 1/2 4 Uhr Jugendstunde.

Reibungen in der Französischen Regierung.

Wie die Pariser Presse meldet, kam es in der letzten Sitzung des Ministerrats zu einem heftigen Meinungsaustausch zwischen dem Justizminister Pernot und den radikalen Ministern. Minister Pernot erklärte, er werde sein Amt niederlegen, wenn er in der Frage der letzten Skandale nicht Bewegungsfreiheit erhalte. Der Minister forderte die Verhaftung einiger prominenter Persönlichkeiten, besonders des ehemaligen Leiters des Privatsekretariats des ehemaligen Ministerpräsidenten Chautemps, Herrn Dubois. Minister Pernot wurde von Minister Marin in dieser Forderung unterstützt, während die anderen Minister sich den Verhaftungen widersetzten. Nach ihrer Meinung sei diese Sache noch nicht reif. Die Verhaftungen könnten im gegenwärtigen Augenblick die öffentliche Meinung aufpeitschen und Straßendemonstrationen hervorrufen. Ein weiterer Konflikt entstand bei einem Meinungsaustausch zwischen Minister Pernot und dem Innenminister Regnier in der Frage des Gesetzentwurfs über Manifestationen.

Durch diese Wendung der Dinge ist mit einer neuen Kabinettskrise in Frankreich zu rechnen. Es gilt als sicher, daß sich Minister Pernot mit der Forderung der radikalen Minister auf Vertuschung von Skandalen nicht einverstanden erklären wird, an denen ihre Leute beteiligt sind. Minister Pernot ist Führer einer sozial-katholischen Gruppe und bekannt als Gegner der Freimaurerloge. Außerdem ist er Mitarbeiter des Organs der französischen Katholiken „La Croix".

Auf diese Meldungen hat die Pariser Börse durch eine Hausse der Wertpapiere reagiert. Die Regierung rief, nachdem sie erfahren hatte, daß der Grund hierfür in Versionen über die ungeklärte Lage innerhalb der Regierung zu suchen seien, den Börsenkommissar von seinem Posten zur Strafe ab, weil er davon seinen Vorgesetzten keine Mitteilung gemacht habe. Die Regierung gibt sich Mühe, diese Sachen geheim zu halten aus Furcht vor neuen Straßendemonstrationen.

*

Vor dem Zusammenschluß der beiden Internationalen.

Die katholische Presseagentur meldet aus Paris:

In der letzten Versammlung der Exekutive der zweiten Internationale ist es zu einer formalen Annahme der kommunistischen Offerte auf Bildung einer gemeinsamen Kampffront nicht gekommen. Dagegen wurde in dieser Angelegenheit beschlossen, den sozialistischen Parteien der einzelnen Länder freie Hand zu belassen. Die Delegationen einiger Länder sprachen sich für die unverzügliche Aufnahme von Verhandlungen über die vollkommene Vereinigung der beiden Internationalen aus. Eine entsprechende Entschließung in diesem Sinne haben die Vertreter der schweizer, spanischen, polnischen, italienischen, russischen, österreichischen und französischen Sozialisten unterzeichnet.

*

3½ Milliarden Franken
für die Modernisierung der französischen Luftflotte bewilligt.

Paris, 23. November. (Eigene Meldung.) Über die Ausführungen des französischen Luftfahrtministers, General Denain, am Mittwoch vor dem Luftfahrtausschuß der Kammer schreibt der „Petit Parisien", **Denain habe mit Nachdruck die phantastischen Gerüchte über die angebliche deutsche Militärluftfahrt dementiert.** Er habe erklärt, daß Deutschland vor 1934 überhaupt über keine Militärluftfahrt verfügt habe. Die Übernahme des Luftfahrtministeriums durch General Göring habe der deutschen Luftfahrt zwar neuen Auftrieb gegeben; aber es sei übertrieben zu behaupten, Deutschland verfüge über Tausende und Abertausende von Flugzeugen. General Denain versicherte sodann, daß er die französische Luftfahrt in sehr kurzer Zeit technisch auf die gleiche Höhe bringen werde wie die deutsche, wenn man ihm die notwendigen Kredite gewähre.

Der Ausschuß bewilligte dann für die Modernisierung der französischen Militärluftfahrt 3½ Milliarden Franken auf drei Jahre verteilt. **Dazu kommen die jährlichen Haushaltsausgaben** für das Luftfahrtministerium **in Höhe von 2½ Milliarden Franken.** Der Ausschuß hat im Anschluß an die Ausführungen des Luftfahrtministers beschlossen, die für den laufenden Haushalt nicht verbrauchten Mittel in Höhe von etwa 450 Millionen Franken auf den kommenden Haushalt zu überschreiben.

Freie Stadt Danzig.

Danziger Staatstheater.

Ein neues Lustspiel von Erich Ebermayer „Sonne für Renate" erlebte hier seine Uraufführung. Der dicht besetzte Saal des Schützenhauses war bester Beweis für die früheren Erfolge dieses Dichters auch beim Danziger Publikum durch seine dramatische Bearbeitung des Kaspar-Hauser-Stoffes und seine Mitarbeiterschaft an dem zugkräftigen Lustspiel „Bargeld lacht".

Renate, die Sekretärin des Zahnarztes Dr. Rochus, übt eine so magnetische Anziehungskraft auf alle jungen und alten, schlichten und vornehmen, in- und ausländischen Männerherzen aus, daß sie auf bestem Wege ist, die Existenz des Arztes — zugrunde zu richten! Denn zwar ist das Wartezimmer immer gerammelt voll, doch alle wollen eben nur in Renates Gegenwart „warten", keiner sich behandeln lassen, denn den meisten fehlt gar nichts. Die wirklich Leidenden werden durch das volle Wartezimmer abgeschreckt und laufen zur Konkurrenz. Die Patientinnen bleiben aus Eifersucht auf Renate fern. Trotzdem hat ein begeisterter Verehrer sich schon neun gesunde Zähne ziehen lassen, ein Legationsrat liest mit größtem Interesse Zeitungen von vor 20 Jahren! Einzig wohlgelitten bei Renate ist ein lustiges Kleeblatt von Freunden, das unermüdlich im Aussinnen neuer List ist: Einer muß sich notgezwungen abwechselnd „behandeln" lassen und zwei „warten". Schließlich reißt dem Zahnkünstler die Geduld und er weist in ihrer Freunde Gegenwart Renate zornig die Tür. Die Drei, im Bewußtsein ihrer Schuld, beschließen heimlich, aus bescheidenen Reserven eine G. m. b. H. „Sonne für Renate" zu gründen. Sie werden ihr ein hübsches Wochenendhaus kaufen und sie solange unterstützen, bis der zuerst angestellte von ihnen sie heiraten kann. Als Mäzen bezeichnen sie Renate gegenüber den nach China abgedampften Legationsrat. Als echt deutsches Mädchen von heute, dem Eigennutz fern liegt, richtet Renate draußen einen Kindergarten ein, in dem sie eine Schaar Kinder von morgens bis abends betreut und beköstigt. Durch die unverhoffte Rückkehr des Legationsrats wird das Komplott aufgedeckt. Die durch diesen einseitigen Handel in ihrem Mädchenstolz schwer gekränkte Renate weiß sich sofort zu rächen. Sie verteilt ein Spiel Karten unter die drei Sünder, dem Legationsrat und einen aufdringlichen Makler und bestimmt, da sie als Ware gewertet worden sei, dem zu gehören, in dessen Kartenpäckchen sich die Herzdame befinde! Der Makler ist der glückliche Gewinner! Renate, die Mondäne spielend, weiß sich später durch phantastische Ansprüche an sein Portemonnaie des lästigen Partners zu entledigen. Inzwischen wird dann auch ihr heimlich geliebter Architekt mit dem erhofften Preis ausgezeichnet, und das glückliche Paar kann heiraten.

Es ist eine schwierige Aufgabe, die überwältigenden Herzenserfolge der Renate durch ein Übermaß an Schönheit, jugendlicher Frische und weiblichem Liebreiz glaubhaft zu machen. Hilde Overhoff gelang es besonders im zweiten und dritten Akt, mit frischem, natürlichem Spiel das Wesen der Renate zu treffen. Das lustige Dreigespann wurde flott und übermütig von Helmuth Rudolph, Günther Günthermann und Karl Pschigode dargestellt. Carl Kliewer als Legationsrat wirkte in Haltung und Spiel, wie stets, erfreulich. Dr. Alfred Kruchen mimte erheiternd den Zahnarzt Dr. Rochus, wie vorgeschrieben als Burlesk-Figur.

Das beifallsfreudige Publikum dankte Darstellern, Regie (Heinz Brede) und dem jugendlichen Autor durch immer neue Hervorrufe.

H. Sch.

Kleine Rundschau.

Fünf Arbeiter in einer Sandgrube erstickt.

In einer Sandgrube bei Bethanes (in der Nähe von Verviers) ereignete sich ein schweres Unglück. In der Grube waren 5 Arbeiter beschäftigt, als plötzlich gewaltige Sandmengen herabstürzten, die die Arbeiter unter sich begruben. Die sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten hatten keinen Erfolg. Die Arbeiter gelten als verloren.

Mord aus Habsucht.

Am Bußtag wurde in der Nähe des oberen Bahnhofes Wittgensdorf bei Chemnitz, ein Mann tot aufgefunden, der offenbar einem Mord zum Opfer gefallen war. Die Sonderkommission, die sofort am Tatort erschien, stellte in dem Toten den Heilpraktiker Oskar Heidevogel aus Chemnitz fest. Der Mörder konnte bald ermittelt werden; es ist der 34 Jahre alte Heilpraktiker Kurt Erich Röhler, der Heidevogel getötet hatte, um sich dessen besser bezahlte Stellung zu verschaffen. Er lauerte Heidevogel auf und gab auf ihn zwei Schüsse ab, von denen einer Heidevogel sofort tötete.

Raubüberfall auf einen Juwelier.

Der Inhaber des Uhren- und Goldwarengeschäftes Max Elingermann in Düsseldorf, wurde von zwei Verbrechern in seinem Laden überfallen und niedergeschossen. Die Täter hatten vorher das Geschäft wiederholt aufgesucht und sich Uhren vorlegen lassen. Nachdem andere Käufer das Geschäft verlassen hatten zogen die beiden Räuber mit dem Ruf „Hände hoch!" ihre Revolver. Einer versuchte die im Nebenzimmer befindliche Schwester des Überfallenen mit der Pistole in Schach zu halten. Inzwischen fielen im Laden die tödlichen Schüsse. Trotz Bedrohung drängte die Schwester des Ermordeten den Banditen zur Seite, lief zur Tür und rief um Hilfe. Hierauf ergriffen die Verbrecher die Flucht. Sie wurden zwar verfolgt, es gelang ihnen aber, unerkannt zu entkommen.

Amerikanische Falschmünzer.

Der Bundespolizei gelang es, eine Falschmünzerbande auszuheben, die Hundert-Dollarscheine fälschte und seit Jahren in den Vereinigten Staaten „arbeitete". Die Bande soll in wenigen Jahren falsche Noten in Höhe von zwei Millionen Dollar in Umlauf gebracht haben. Bisher wurden eine Frau und elf Männer verhaftet. Auf die Spur der Bande kam man durch die Festnahme eines Verbrechers mit dem Spitznamen Kaviarjack, der in vielen teuren Gaststätten mit Hundert-Dollarscheinen zahlte, die erst später als Fälschung erkannt wurden.

„Sehen Sie Ihre Hosenknöpfe nach!"
Eine schwedische Antwort an die Boykotthetzer.

Der Hauptschriftleiter einer großen Stockholmer Zeitung hat es unternommen, wie wir in der „Deutschen Zeitung" lesen, einem schwedisch-sozialdemokratischen Blatt, das sich in der Boykotthetze gegen Deutschland ganz besonders hervortut, die Wahrheit zu sagen. Die Form, in der dies geschieht, ist so treffend, daß wir unseren Lesern diesen offenen Brief nicht vorenthalten wollen. Er lautet:

„Ich erlaube mir, Ihnen einige Anregungen zu geben, in der Erwartung, daß Sie in der Befolgung der Boykottvorschriften mit gutem Beispiel vorangehen wollen. Zunächst müssen Sie die Druckmaschine, auf der Ihre Zeitung gedruckt wird, hinauswerfen, denn sie ist jedenfalls ein deutsches Fabrikat, da Deutschland fast ausschließlich die ganze Welt mit Druckmaschinen und Druckereimaterial versieht. Gleiches gilt für Ihre Buchstabentypen, die Sie ebenfalls auf den Müllhaufen werfen müssen. Sollten Sie, Herr Redakteur, kurzsichtig sein, so werfen Sie bitte auch Ihre Brille weg, denn zum mindesten die Gläser werden deutsche Ware sein, da Deutschland so ziemlich die ganze Welt mit optischen Gläsern beliefert.

Sehen Sie dann weiterhin Ihre Hosenknöpfe nach, denn es sind deutsche Knöpfe. Sollten Sie sich andere verschaffen können, so dürfen Sie diese nicht annähen, denn alle Nähnadeln in Schweden sind aus Deutschland eingeführt. Hat Ihre Frau ein buntes Gesellschaftskleid, dann stecken Sie es in den Ofen, denn es ist nur zustandegekommen dank der Anilinfarben, die ihren Ursprung in Deutschlands unübertrefflicher, den Weltmarkt beherrschender chemischer Industrie haben. Noch viele solche Ratschläge könnte ich Ihnen geben, aber ich will mich mit einem letzten begnügen: Werfen Sie Ihren Bleistift zum Fenster hinaus, denn er ist aus Nürnberg. Und wenn Sie das tun, dann wird die Welt vor einigen unnötigen Ergüssen der sozialdemokratischen Presse bewahrt bleiben."

Ostdeutschland — die Urheimat der Slawen?

Von **Kurt Pastenaci.** *)

Der **Kampf** um die Frage, wo die **Urheimat** der Slawen **gelegen habe**, beschäftigt seit langer Zeit die Wissenschaft. **Nach dem Kriege** erhielt er auch eine **politische** Note als **nationalpolitische** Vorgeschichtsforscher die Behauptung aufstellten, daß diese **Urheimat** in dem Gebiet zwischen Elbe und Oder zu suchen sei. Unter Führung des Posener Forschers Dr. J. Kostrzewski wollte eine polnische Gelehrtengruppe die **Kultur** der Lausitzer Urnenfelder, die sich durch ihre eigenartigen Totengefäße von den anderen Kulturen der Bronzezeit zwischen 1500 und 500 v. Chr. **abhebt**, als urslawisch nachweisen. Es wurde weiter behauptet, daß diese Urslawen, die danach etwa ein Jahrtausend zwischen Elbe und Oder gelebt hätten, von den vorrückenden Germanen nur überschichtet worden wären, nach deren Abzug bei der Völkerwanderung sich aber wieder als Slawen frei entwickelt haben. Aus dieser These ergab sich, daß von wenigstens 1500 v. Chr. an bis ins Mittelalter hinein — also etwa 3000 Jahre lang — vornehmlich Slawen östlich der Elbe gelebt hätten.

In einem Zeitungsaufsatz versuchte Professor Kostrzewski die Welt davon zu überzeugen, daß große Teile Ostdeutschlands urpolnisches Land seien, auf welches Polen ein ererbtes Anrecht besäße. Man müsse, meint er, von polnischer Seite zum Angriff übergehen, denn „Polen hat nicht nur nichts, was es den Deutschen abgeben könnte, sondern muß ihnen noch beträchtliche Gebiete rein polnischen Landes abnehmen. Der politische Charakter dieser Geschichtsdarstellung ist also von dem führenden polnischen Forscher dieser Gruppe selbst klar gezeichnet worden.

Die deutsche Forschung hat sich schon seit einiger Zeit **sehr ausführlich und eingehend** mit der **Irrlehre dieser polnischen Forscher** befaßt. Es ist zwar heute noch umstritten, ob das Volk der Lausitzer Kultur, das Kostrzewski zu Urslawen stempeln will, zu den Illyriern oder zu den Germanen zu rechnen ist. Es steht jedoch einwandfrei fest, daß dieses Volk nicht das Geringste mit den Slawen oder mit jenen Indogermanen zu tun hat, aus denen die Slawen hervorgingen.

Da immerhin die Meinung nicht von der Hand zu weisen wäre, daß die Feststellungen und Forschungen deutscher Gelehrter aus nationaldeutschen Erwägungen heraus ebenso einseitig erfolgten wie die jener polnischen Forscher, so ist es wesentlich, die Meinung anderer Forscher zu hören, die keinen Anlaß haben, aus politischen Gründen ihre Ansichten und Feststellungen zu färben. Da sind es vor allem die tschechischen Gelehrten, die zu dieser Streitfrage Stellung genommen haben. So hat der mährische Staatskonservator Dr. Cervinka-Brünn in der Zeitschrift des Olmützer Museumsvereins unter anderem folgendes geschrieben:

„Es ist allgemein bekannt, daß sich die Slawen in unseren Ländern geschichtlich nachweisbar erst im 6. Jahrhundert n. Chr. zeigten. Die Archäologen bemühen sich, ihre viel frühere Anwesenheit nachzuweisen, aber das ohne Erfolg. So ist z. B. die Verbindung der Slawen mit der Kultur der Urnenfelder (Lausitzer Kultur) völlig verfehlt ... Den Platz der slawischen Urheimat kann man nur jenseits der Karpathen in Polesien suchen ..."

Erwähnung verdient weiter die entschiedene Stellungnahme des tschechischen Vorgeschichtsforschers J. Neustupny gegen die von Kostrzewski vertretene Richtung. Neustupny sagt u. a.:

„Die tschechische Forschung muß den Polen zeigen, daß sie auf einem schlechten Wege sind, der den Slawen keine Ehre und der Wissenschaft keinen Fortschritt bringt", sowie: „**Kurz gesagt, Kostrzewskis Beweise halten einer entsprechenden Kritik nicht stand.** Das gleiche gilt auch von den Arbeiten der Polin Karpińska und des Lemberger Professors Kozowski. Die neue Auferstehung des Kampfes um das Slawentum der Urnenfelder der Lausitzer Kultur hat allerdings einen politischen Hintergrund — es geht um die Verstärkung der polnischen Stellung in Schlesien und den westlichen Landschaften."

Die tschechischen Forscher haben ganz gewiß keinen Grund, den Deutschen beizustehen, wenn es sich nicht um wissenschaftliche Wahrheiten handelt. Es lassen sich auch zahlreiche andere nichtdeutsche Gelehrte anführen, die den Versuch, die Urheimat der Slawen in Ostdeutschland zu suchen, als Irrmeinung ablehnen, so der Russe H. Sonnabend, weitere tschechische Forscher und sogar polnische Gelehrte wie der Warschauer Prähistoriker Antoniewicz, der Krakauer Ethnograph Moszynski und der führende polnische Indogermanist Professor Rozwadowski. Der polnische Slawist Professor Brückner hat u. a. als Beweis dafür, daß die Slawen erst sehr spät an die Ostsee gekommen sein können, darauf hingewiesen, daß den slawischen Sprachen ein altes und eignes Wort für Bernstein fehlt. Erfreulicherweise konnte das deutsche Forschungsergebnis zu dieser Frage in einem Vortrag des Königsberger Universitätsprofessors Dr. B. von Richthofen auf dem vor kurzem in Warschau atgenden Slawistenkongreß bekanntgegeben werden. Aber noch neuerdings ist die einseitige und falsche Auffassung Kostrzewskis in polnischen Blättern vertreten worden.

Die Forschung der Gelehrten zahlreicher Nationen hat als wissenschaftliche Wahrheit festgestellt, daß keinesfalls in der Zeit vor dem 6. Jahrhundert n. Chr. Slawen in Ostdeutschland gelebt haben, sondern daß vielmehr germanische Stämme weit mehr als ein Jahrtausend hindurch vor dieser Zeit dort ansäßig waren, und daß die slawische Urheimat östlich der Weichsel und der **Karpathen gelegen hat.**

Das Riesenteleskop im Werden.

Vor einem neuen Vorstoß in den Weltenraum. — Ein umständliches Gießverfahren. — Aluminium oder Silber?

Von Eberhard Göschen.

Das berühmte Hooker-Teleskop, mit seinen zweieinhalb Metern Durchmesser das größte Fernrohr der Welt, wird diesen Ruhm nicht lange mehr behaupten können. Schon ist man dabei, ein noch gewaltigeres Instrument zu schaffen, mit einem doppelt so großen Durchmesser, der mithin eine Oberfläche von etwa 20 Quadratmetern ergeben würde. Mit seiner Hilfe wird es den Astronomen möglich sein, bis zu einer Tiefe von 1700 Millionen Lichtjahren in den Weltraum vorzudringen, also bis in eine geradezu unvorstellbare Entfernung zu schauen — nämlich mit der photographischen Kamera.

Ursprünglich war geplant, den Spiegel dieses Riesen-instruments aus geschmolzenem Quarz zu verfertigen, obgleich dessen Ausdehnung je Meter und Grad nur ein tausendstel Millimeter beträgt. Die technischen Schwierigkeiten erwiesen sich indessen als zu groß, und man wählte daher eine neue Glasart mit einer um das Fünffache größeren Ausdehnung als die des Quarzes.

40 Tonnen dieses Glases waren für den Guß erforderlich.

Dieser Guß der Glasscheibe stellt ein Ereignis von geradezu dramatischer Bewegtheit dar. Bereits sechs Wochen vor dem großen Tage begannen die Vorbereitungen. Der

Schmelzofen von zehn Metern Durchmesser

wurde ebenso viel Tage hindurch erhitzt, bevor er mit der Glasmasse beschickt werden konnte. Mit dem Schmelzen vergingen allein drei Wochen, worauf die flüssige Masse ständig auf einer Temperatur von 1540 Grad gehalten werden mußte, bis sie zum Gießen tauglich wurde. Auch die Gußform hatte man auf der gleichen Temperatur zu halten, um innere Spannungen infolge vorzeitigen Erhärtens zu verhindern. Zu diesem Zwecke war die Form von einer bienenkorbartigen Umhüllung aus Backsteinen umgeben, und durch ein halbes Hundert Öffnungen in diesem steinernen Wall richtete man blauweiße Flammen auf die Form, deren

Temperatur auf 1300 Grad

gehalten wurde.

An dem für den Guß vorgesehenen Tage stachen vier Arbeiter einen langstieligen Riesenlöffel in den Kessel mit geschmolzenem Glas, schöpften daraus rund 400 Pfund der zähflüssigen weißglühenden Masse in einen fahrbaren Kübel, rollten sie etwa zehn Meter weit und stürzten sie durch eine der Öffnungen des „Bienenkorbs" in die Gußform. Die teigartige Masse floß träge über den weißglühenden Boden. Der gleiche Vorgang wiederholte sich alle fünf Minuten durch zehn Stunden hindurch, bis ohne Unfall der Guß vollendet war.

Seither sind einige Monate vergangen. Heute liegt

die größte Glasscheibe, die jeweils von Menschenhand gegossen wurde,

sicher in ihrem riesigen Kühlofen zu Corning im Staate Newyork. Weitere Monate müssen noch verstreichen, innerhalb deren die sorgfältig überwachte Temperatur täglich nur um ein oder zwei Grad sinken darf. Dann erst vermag eine Untersuchung mittels polarisierten Lichts zu zeigen, ob die Scheibe fehlerfrei ist. Sodann wird sie zu Schiff durch den Panamakanal nach Kalifornien geschafft, wo das Schleifen und Polieren im Technologischen Institut von Pasadena erfolgen soll, ein Arbeitsvorgang, der nicht weniger als drei Jahre in Anspruch nehmen dürfte.

Der Spiegel erhält einen Krümmungshalbmesser von etwa 37 Metern und mithin einen Brennpunktabstand von über 18 Metern.

Damit ist der Spiegel bis auf die Versilberung fertig. Hinsichtlich dieses letzteren Punktes herrscht allerdings noch Unsicherheit; in den maßgebenden Kreisen wird nämlich erwogen, ob man die Versilberung nicht zweckmäßigerweise durch Aluminium, ersetzen soll.

Das ultraviolette Licht der Sonne und der Fixsterne mit einer Wellenlänge von 0,297 Mikron und weniger wird bekanntlich durch die Lufthülle der Erde, vornehmlich durch deren in großer Höhe befindliche Ozonschicht, vollkommen verschluckt. Hinsichtlich dieses Teils des ultravioletten Spektrums fehlen uns daher alle Unterlagen. Nun weist das Silber eine eigenartige Eigenschaft auf, durch die der wahrnehmbare Teil des ultravioletten Spektrums noch weiter eingeengt wird. Während eine sehr dünne Silberschicht zwar für das visuelle Licht völlig undurchlässig ist und dieses ausgezeichnet zurückwirft, läßt sie das Sternenlicht mit einer Wellenlänge von 0,230 Mikron durch, ohne es zurückzuwerfen. Bei dem Grade von Vollkommenheit, den die Sternenspektographie erreicht hat, kann das nur als schwerwiegender Nachteil bezeichnet werden.

Diesen Nachteil weist

ein mit einer Aluminiumschicht überzogener Spiegel

nicht auf. Er reflektiert das ultraviolette Licht bis zur äußersten Wellenlänge — 0,297 Mikron — die noch von der Lufthülle der Erde durchgelassen wird, daneben aber auch das dem menschlichen Auge sichtbare Licht kaum schlechter als ein Silberspiegel. Dazu ist es so gut wie völlig ausgeschlossen, daß ein derartiger Aluminiumspiegel durch schädliche äußere Einflüsse jemals matt oder glanzlos wird; man kann, ohne Unheil anzurichten, selbst konzentrierte Salpetersäure darüber gießen. Das beste Verfahren, einen solchen Spiegel von Staub-, Öl- oder Fettflecken zu reinigen, ist das Abwaschen mit Seifenwasser. Die hauchdünne Aluminiumschicht sitzt so fest auf dem Glase, daß sie auch nicht mit einem Zugpflaster zu entfernen ist.

Die Sache hat nur einen schwerwiegenden Nachteil. Aluminium ist zwar eins der auf der Erde am meisten verbreiteten Metalle, es läßt sich aber nur sehr umständlich in reinem Zustande abscheiden, und man kennt auch kein Verfahren, um es sich wie Silber aus einer chemischen Lösung niederschlagen zu lassen. Am vorteilhaftesten hat sich noch die Verdampfung erwiesen, mittels der es im Technologischen Institut von Kalifornien denn auch gelungen ist, in einem hohen Vakuum eine dünne Aluminiumschicht auf einer Spiegeloberfläche zum Niederschlag zu bringen. Um dies Ziel zu erreichen, wurde die Glasoberfläche in einen Behälter gebracht, in dem der Luftdruck nur noch ein zehntausendstel Millimeter Quecksilber betrug. Dann erhitzte man Aluminium auf elektrischem Wege in 12 kleinen Tungsteinspulen, die dem Spiegel gegenüber angebracht waren.

Das Metall verdampfte

und schlug sich auf dem Spiegel nieder, wo es ein stark glänzendes Häutchen bildete. Infolge der geringen Dicke dieses Häutchens, die kaum ein zehntausendstel Millimeter betrug, wurde auf dem Spiegel nur wenig Wärme entwickelt. Setzte man nun die Aluminiumschicht der Luft aus, so bildete sich alsbald eine dünne Lage Aluminiumoxyd, die das Metall für Jahre hinaus vor dem Mattwerden schützt. Es bestehen große Aussichten, daß man das gleiche Verfahren auch bei dem neuen Riesenteleskop anwenden wird.

Harakiri.

Ein japanischer Polizeisergeant, durch dessen Versehen vor kurzem bei einer Besichtigungsreise, die der Kaiser von Japan nach den Manövern machte, der Kraftwagen des japanischen Herrschers in eine falsche Straße geleitet wurde, hat jetzt versucht, durch Harakiri sein Leben zu beendigen. Er stieß sich seinen Dienstsäbel in den Hals und verletzte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch für eine Reihe anderer verantwortlicher Beamter hat dieses Vorkommnis Folgen gehabt, die nach europäischen Begriffen außergewöhnlich sind. Der Gouverneur der Provinz Guma, der Polizeidirektor und der Polizeichef von Guma wurden mit einer Geldstrafe von zehn Prozent ihres Jahresgehaltes belegt. Außerdem ist es möglich, daß auch einige hohe Beamte aus der Regierung werden zurücktreten müssen.

Dieser Fall des Selbstmordversuches, von Europäern Harakiri, von den Japanern selbst mit der chinesischen Bezeichnung Seppuku genannt, ist für den japanischen Ehrbegriff und für die Auffassung von der Person und dem Amt des Kaisers typisch. Schon bei den letzten Manövern hat ein Soldat, der sein Seitengewehr verloren hatte, Harakiri begangen, weil alle Waffen der Soldaten als persönliches Eigentum des Kaisers angesehen werden. Japan, dessen Staatsreligion der Shinto-Kult mit seiner Ahnenverehrung und der Verehrung des kaiserlichen Hauses ist, bringt dem Mikado göttliche Verehrung dar. Ein Versehen wie das des Polizeisergeanten oder des Soldaten bedeutet eine grobe Beleidigung der göttlichen Person des Herrschers. Diese kann nur durch den Tod gesühnt werden. Das übersteigerte Ehrgefühl des Japaners läßt für den konsequenten Untertan nur die Selbstbestrafung durch Harakiri übrig. Zwar hat man vor etlichen Monaten diese Art der Selbstentleibung verboten und auch als Strafe in den höheren Gesellschaftsklassen Japans wird sie nicht mehr wie früher angewandt, aber in dem traditionsverwurzelten Volk Nippons wird sie nie ganz auszurotten sein.

Durch das Harakiri konnte der japanische Edelmann, wenn seine Ehre verletzt war und er sich nicht an seinem Beleidiger rächen konnte, diese Ehre wieder herstellen. In entehrender Lebenslage oder in Gefangenschaft schied er auf solche Weise ehrenvoll aus dem Leben. Wer ein grobes Unrecht erlitten hatte, ging vor das Haus seines Beleidigers und tötete sich dort. Damit war sein Gegner ehrlos, er selbst aber gerechtfertigt.

Die Art der Selbstentleibung beim vollständig freiwilligen Harakiri und beim Harakiri als Strafe für Adlige war die gleiche. Der Todgeweihte schnitt sich, bei Verurteilung mit besonderer Feierlichkeit und in Gegenwart von Zeugen der Regierung, auf einer Matte am Boden sitzend mit einem Messer den Bauch unterhalb des Nabels von rechts nach links auf. Sein Sekundant, meist sein bester Freund, schlug ihm dann mit einem wohlgezielten Schwertschlag das Haupt vom Rumpfe. Später geschah dies oft schon in dem Augenblick, wo der Selbstmörder das Messer einstieß oder sogar, wenn er erst das Messer zückte.

Der Tod durch Harakiri galt, ob er nun aus verletztem Ehrgefühl, um einer Strafe zuvorzukommen — wie in dem vorliegenden Falle — oder als angeordnete Strafe erfolgte, immer als ehrenvoll. Als Strafe kam er auch nur den Mitgliedern der Ritterkaste zu. Das Harakiri sicherte daher dem Toten auch eine ehrenvolle Bestattung.

Die von solchem Ehrgefühl beherrschte Selbstzucht und Selbstbestrafung des Japaners, die eiserne Disziplin dieser „Spartaner" Ostasiens und ihre durch Jahrhunderte erprobte Ergebenheit und demütige Treue gegenüber dem göttlichen Herrscherhaus sind neben ihrer Anspruchslosigkeit und ihrem Ehrgeiz die Hauptkräfte, die das Reich der aufgehenden Sonne zur führenden Nation des Fernen Ostens gemacht haben.

K. Z.

Die Zustände im Warschauer Gefängnis.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hat ein Prozeß gegen den Direktor des Warschauer Gefängnisses Chałubka, den Gefängnisaspiranten Oltuszewski, den Oberwachtmeister Piaskowski und einen gewissen Kudelski begonnen, die unter der Anklage stehen, den Staatsschatz geschädigt zu haben. Im Februar d. J. nahmen die Behörden eine plötzliche Bücherrevision des Gefängnisses in der Długastraße vor. Hierbei wurde festgestellt, daß viele Positionen fingiert waren. Es stimmten z. B. die Rechnungen für die Fleischlieferungen nicht. Gegen den Gefängnisdirektor Chałubka und den Aspiranten Oltuszewski wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Der Direktor erschien nicht mehr im Bureau und teilte seinen vorgesetzten Behörden mit, er sei gezwungen, in familiären Angelegenheiten aus Warschau abzureisen. Am gleichen Tage meldete sich Oltuszewski bei dem Prokurator und gestand, Unterschlagungen in Höhe von 9000 Złoty begangen zu haben. Oltuszewski, Chałubka und der Oberwachtmeister der Gefängniswache Piaskowski wurden sofort verhaftet.

In den Gefängniszellen wurden ganze Stöße von Feilen zur Beseitigung der Gitter, ferner Bindfaden, mit deren Hilfe sich die Gefangenen aus den oberen Stockwerken herunterlassen konnten, und schließlich ganze Batterien von leeren Flaschen gefunden, deren Inhalt von den Gefangenen geleert worden war. Das Gefängnis hatte in Verbrecherkreisen einen guten Ruf. Nach ihrer Meinung lebte man im „Arsenal" wie zu Hause, und jeder der Verurteilten bemühte sich darum, unter die Fittiche des Chałubka zu kommen.

Der Gefängnisdirektor machte das Geständnis, daß er im Laufe des Jahres einige größere Beträge unterschlagen hat. Die Lieferanten mußten monatelang auf die Begleichung der Rechnungen warten, und Chalubka entschuldigte sich stets damit, daß man ihm die entsprechenden Kredite nicht bewilligt habe. Auf diese Weise gelang es ihm, die Unterschlagungen längere Zeit zu verschleiern. Weiter ergab die Untersuchung, daß der Aspirant Oltuszewski Gefängnisgelder in dem Unternehmen „Pulard" investiert hat. Er gründete eine größere Gesellschaft und führte einen Handel mit Federvieh. Fachleute gaben ihre Arbeit her, Olszewski aber das Kapital. Das Unternehmen hätte eine glänzende Zukunft gehabt, wenn durch die Verhaftung des Oltuszewski nicht ein plötzliches Ende eingetreten wäre. Der Mitangeklagte Kudelski war Lieferant von Fußbodenanstrich für das Gefängnis. Den Gefängnisbehörden kam es sehr verdächtig vor, daß in den Büchern eine riesige Menge der gekauften Farbe figurierte, so daß es den Anschein hatte, als ob im Gefängnis in der Dlugastraße immer nur Fußböden gestrichen würden. Im Lager fand man auch in der Tat nicht die Menge Farbe, auf welche die Rechnungen lauteten. An diesen betrügerischen Manipulationen war also der Lieferant Kudelski beteiligt.

Die Anklageschrift enthält auf 30 Seiten eine eingehende Beschreibung der Mißbräuche und der Arbeitsmethoden im Gefängnis. Die Angeklagten bekennen sich zur Schuld, nur der „Lieferant" Kudelski behauptet, er habe die Rechnungen auf Bitten des Gefängnisdirektors unterschrieben, ohne zu wissen, daß er auf diese Weise am Betruge mitgewirkt hat. Der Prozeß wird zwei Tage dauern.

Briefkasten der Redaktion.

M. S. 1911. Von den neuen uns mitgeteilten Nummern der Anleiheablösungsschuld ist bisher noch keine gezogen worden.

S. M. 1200. 1. Die Entschuldungsgesetze für die Landwirtschaft sind bereits in Kraft getreten. Aber sie sind nur anwendbar auf landwirtschaftliche Schuldner, die in Zahlungsschwierigkeiten sind, was bei Ihrem Schuldner nicht der Fall zu sein scheint. Wenn der Schuldner zahlungsfähig ist, können Sie ihm das Kapital auch kündigen, aber Sie können es nicht vor dem 1. Oktober 1935 zurückfordern und auch nicht mehr als 6 Prozent Zinsen verlangen. Aber diese letzteren Einschränkungen stehen mit den Entschuldungsgesetzen nicht im Zusammenhang. 2. Wenn Sie nach Ihrem verstorbenen Manne nicht die einzige Erbin sind, wenn z. B. noch Kinder vorhanden sind, können Sie nicht allein über den Nachlaß oder Teile desselben verfügen, sondern nur zusammen mit den übrigen Erben. 3. Die monatliche Mietszahlung beeinflußt nicht immer die Mietskündigung. Wenn im Mietsvertrage ein Mietspreis der Wohnung für das Jahr vereinbart worden ist, so muß die Kündigung mindestens ein Vierteljahr vorher zum Schluß eines Quartals erfolgen, wenn nicht im Mietsvertrage eine noch längere Kündigungsfrist vereinbart worden ist. Wenn aber im Mietsvertrage nur vereinbart worden ist, daß die Wohnung monatlich so und soviel kostet, so kann die Kündigung zum Schluß des Kalendermonats erfolgen, und zwar muß sie spätestens am 15. des Monats zum Schluß des Monats erfolgen.

H. F. 34. Die Bestimmung über die Einführung de rneuen Wechselformulare ist in der Ausführungsverordnung des Finanzministers vom 10. Oktober 1932 (Dz. Ust. Nr. 99/[illegible] Poz. 842) zu dem Gesetz über die Stempelgebühren vom 1. Juli 1926 enthalten. Der § 202 der genannten Verordnung bestimmt, daß die alten Wechselformulare nur bis Ende März 19[illegible] benutzt werden können.

„Deutsche Nothilfe 34". Wenn Sie uns gleich bei der ersten Anfrage den ganzen Sachverhalt mitgeteilt hätten, hätten Sie sich und uns Arbeit erspart. Bei Restkaufgeld kann die Aufwertung 100 Prozent betragen, braucht aber nicht so hoch zu sein. Wie hoch das Gericht die Aufwertung bemessen hat, ist aus den uns mitgeteilten Zahlen nicht ersichtlich. Das Armenrecht spielt bei der Verteilung der gerichtlichen Kosten keine Rolle, die Kosten müssen dem Verlierer des Prozesses auferlegt werden, ob er das Armenrecht besitzt oder nicht. Doch das nur nebenbei. Wenn es sich bei der Forderung Ihres Gläubigers um eine Sicherungshypothek handelt, so fällt sie nicht unter das Moratorium. Es scheint dies nicht der Fall zu sein, da das Gericht dem Gläubiger die Zinsen vom 31. 3. 33 ab auf 6 Prozent herabsetzte, was nicht geschehen konnte, wenn es sich um eine Sicherungshypothek gehandelt hätte, auf die die Bestimmungen des Gesetzes vom 29. 3. 33 überhaupt nicht anwendbar sind. Das heißt: die Hypothek — wenn es sich überhaupt um eine Hypothek handelt — fällt unter das Moratorium, die Zinsen dagegen nicht. Auch in Ihrem letzten Schreiben lassen Sie uns im Unklaren darüber, ob es sich überhaupt um eine Hypothek handelt.

„Alter Abonnent 1908". 1) ½ Waggon Möbel von Jabłonowo nach Leipzig kostet an reiner Fracht etwa 160 Złoty bis zur deutschen Grenze und dann noch 125 Reichsmark. 2) Eine Fahrkarte 3. Klasse von Marienburg nach Leipzig kostet 64,10 Złoty. 3) Die Zugverbindung ist folgende: ab Marienburg 11,44, Berlin an 20,47, Berlin ab 21,32, Leipzig an 23,37. Von Leipzig ab 8,30, Berlin an 11,05, Berlin ab 16,31, Marienburg an 22,14 Uhr. Wir geben **Ihnen die Auskunft ausnahmsweise, da wir uns sonst mit derlei Fragen nicht befassen.**

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 25. November.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: **Deutsche Feierstunde.** 11.00: Herb duftet die Ackerkrume . . . Gedichte von Carl Ludwig Löhe. 11.30: **Ostpreußische Feierstunde am Totensonntag.** 12.10: **O, süßer Tod.** Sterbeszenen aus Opern von Verdi, Mussorgsky, Donizetti, Gounod, Puccini. 13.05: **Konzert.** 14.00: Kinderfunkspiele. 14.45: Eine Viertelstunde Schach. 15.00: **Chopin:** Meisterwerke für Klavier **(aus Warschau).** 15.30: **Zarte Klänge.** Kammermusik (Schallplatten). 16.00: **Konzert.** 17.30: Ernste Gesänge deutscher Meister. 18.00: **Feierstunde der Hitler-Jugend:** Spielmann Tod. 18.40: Verklungene Stimmen. 19.40: **Paul Wegener liest eine Geschichte von Friedr. Griese: „Vorsterbensnacht".** 20.00: **Johannes Brahms.** 21.30: **Sechstes Meisterkonzert.** 22.00: Nachrichten. 22.30: Zeitfunk.

Breslau - Gleiwitz.

05.35: Konzert (Schallpl.). 06.35: Konzert. 08.25: **Harmonium-Konzert.** 09.10: Schlesische Kirchen erzählen. 09.45: **Helene Böhlau,** die 75 jährige Dichterin. 11.30: **Ostpreußische Feierstunde am Totensonntag.** 12.00: Konzert. 14.10: **Zum Totensonntag.** Dem Gedenken der Mutter. 14.30: **Eröffnung des deutschen Wintersports 1934/35.** 14.50: Ernste Schallplattenfolge. 15.40: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.30: Die Winterreise von Schubert. 19.30: Das frohe Grab — Unter den Blutbuchen. 20.00: **Die endlose Straße.** Frontstück von S. Graff und C. E. Hintze. 21.30: **Sechstes Meisterkonzert.**

Königsberg - Danzig.

06.35—08.15: Konzert. 08.20: Bienenzucht. 09.00: **Christliche Morgenfeier.** 11.00: Ruf der Toten. 11.30: **Ostpreußische Feierstunde am Totensonntag.** 12.00: Konzert. 14.00: **Schachfunk.** 14.30: Eröffnung des deutschen Wintersports 1934/35. 15.25: Liederstunde. 16.00: Konzert. 18.00: **Musik zum Totensonntag.** 18.20: Persönlichkeiten in neuer Geschichtsdeutung. 18.50: **Klaviermusik.** 19.45: Besinnliche Stunde. Musik und Dichtung. 21.00: Der Tod und das kleine Mädchen. 21.30: **Sechstes Meisterkonzert.**

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Morgenfeier. 08.50: **Orgelmusik.** 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. 11.30: **Ostpreußische Feierstunde am Totensonntag.** 12.00: Konzert. 14.05: Für die Jugend. 14.30: Eröffnung des deutschen Wintersports 1934/35. 14.50: **Vom freundlichen Tod.** 15.50: Unterhaltungskonzert. 17.30: **Wo die Wälder heimlich rauschen.** 18.45: Die Heimkehr der Toten. 19.30: Die unsterbliche Stimme. 20.30: Orchester-Konzert. 21.30: **Sechstes Meisterkonzert.** 22.30—24.00: Abendkonzert.

Warschau.

09.03: Schallplatten. 10.00: Geistliche Musik (Schallpl.. 12.15: Sinfonie-Konzert. 14.00: Schallplatten. 15.15: Schallplatten. 15.35: Schallplatten. 16.20: Violin-Vortrag. 17.00: Tanzmusik. 19.00: **Klaviervortrag.** 19.30: **Leichte Musik.** 20.00: **Konzert.** 22.30: Schallplatten. 23.05: **Tanzmusik.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutscher Sozialismus.

Im Verlage Buchholz und Weißwange, Berlin-Charlottenburg, ist in letzter Zeit unter dem Titel „Deutscher Sozialismus“ ein Werk erschienen, das aus der Feder des bekanntesten deutschen Nationalökonomen der Gegenwart Werner Sombart stammt. Wenn Sombart schreibt, dann kommt dies einem gewichtigen Wort im sozialen und Wirtschaftsleben in theoretischer und praktischer Beziehung gleich. Man hört die Darlegungen dieses bedeutenden Mannes aus dem Bereiche der Volkswirtschaftslehre auch dann, wenn man seinen Gedankengängen vielleicht hier und dort nicht die restlose Billigung geben kann. Was Sombart in seinem neuesten Werk „Deutscher Sozialismus“ niederlegt, ist so umfassend und tief, daß dieses Werk zum Besitz eines jeden gehört, der sich mit den Fragen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens des Staates und der Völker zu befassen hat und darin arbeitet.

Werner Sombart versieht sein neuestes Werk mit einem Vorwort, in welchem er feststellt, dieses Buch hätte vor zehn oder fünfzehn Jahren geschrieben werden können — o . in dreißig Jahren, dann wäre es vielleicht noch ebenso aktuell wie heute. Er stellt sich in seinem Buch die Aufgabe, eine einheitliche Auffassung von den verschiedenen sozialen Problemen der Zeit zu geben und aus diesem Grunde distanziert er sich von der Tagespolitik und versucht alle theoretischen und praktischen Äußerungen der Gegenwart auf ihren letzten Sinngehalt zurückzuführen

Man könnte dieses neue Buch Sombarts die Synthese der sozialistischen Denkungsart seit Plato bis heute bezeichnen. Er leuchtet in die Struktur des sozialen Aufbaus der Vergangenheit hinein, skizziert das soziale und sozialistische Ringen um die Lebensform im Mittelalter, um dann mit dem Beginn der sogenannten kapitalistischen Epoche eine Synthese zu geben, die nicht bloß wirtschaftlich gesehen ist, sondern alle Phasen des sozialen Zusammenlebens zu erfassen sucht. Daß, was das Werk nen erscheinen läßt, ist die Zusammenfassung der unzähligen Arten von Sozialismus wie sie in den Köpfen der Reformatoren aller Zeiten vorherrschten. Dem Marxismus und seinen geistigen Vätern, die mit dem Blendwerk der theoretischen Versprechungen zu arbeiten wissen, widmet Sombart einen besonderen kritischen Abschnitt. Den Hauptteil seines Werkes aber widmet Sombart den Erwägungen, die er als den „Deutschen Sozialismus“ bezeichnet. Was hier Sombart zu sagen weiß, ist interessant. Er steht, was diesen Sozialismus anbelangt, auf folgendem Standpunkt:

„Wenn wir — so schreibt er — den Worten „Deutscher Sozialismus“ einen richtigen Sinn geben wollen, so dürfen wir darunter nicht verstehen einen Sozialismus von Deutschen (erdacht, geschrieben, gefordert). Denn alsdann müßten wir dem Satze zustimmen: „Marx und Engels sind die eigentlichen geistigen Väter des Deutschen Sozialismus“. Und auch wenn man Karl Marx nicht als „Deutschen“ gelten lassen wollte, bliebe immer der Urdeutsche Friedrich Engels und blieben die vielen, vielen anderen Deutschen, die ähnliche Ansichten wie die Verfasser des Kommunistischen Manifestes vertreten haben, und den dort verkündeten Sozialismus meinen wir doch ganz gewiß nicht, wenn wir von Deutschem Sozialismus sprechen.

Man könnte nun unter Deutschem Sozialismus Richtungen des Sozialismus verstehen, die dem deutschen Geiste entsprechen, mögen sie von Deutschen oder Nicht-Deutschen vertreten werden. Dann würde man als einen deutsch gedachten Sozialismus verstehen etwa einen Sozialismus, der relativistisch, ganzheitlich (national), voluntaristisch, profan, heldisch ist, und den man — a fortiori — nationalen Sozialismus nennen könnte.

Unter nationalem Sozialismus im allgemeinen mag man einen Sozialismus verstehen, der seine Verwirklichung im nationalen Verbande erstrebt, der von dem Gedanken ausgeht, daß Sozialismus und Nationalsozialismus aufeinander angewiesen sind. Dieser Standpunkt des nationalen Sozialismus gründet danach in dem Gedanken: es gibt keine allgemein gültige Ordnung, sondern nur eine dem bestimmten Volke angepaßte Ordnung. Daher kann eine echte Ordnung nur national begründet sein, gemäß den verschiedenen äußeren, seelischen und geistigen Gegebenheiten der einzelnen Nationen, die Gott verschieden geschaffen hat. Was für die Ordnung des Sozialismus gilt, gilt für alle Ethik.

Aber einen Deutschen Sozialismus wie ich ihn verstehe, haben wir trotz der teilweise hervorragenden Leistungen jener Männer noch nicht. Denn ich fasse diesen Ausdruck noch in einem anderen — dritten — Sinn. Für mich bedeutet Deutscher Sozialismus soviel wie Sozialismus für Deutschland, das heißt ein Sozialismus, der ganz allein und ausschließlich für Deutschland Geltung hat und zwar für das Deutschland unserer Tage, weil er auf die deutschen Verhältnisse eingestellt ist, der somit einem Kleide gleicht, das Deutschland „auf den Leib zugeschnitten“, also nach Maß gearbeitet ist (keine Konfektion!); der sich aber auch nicht begnügt, gelegentlich auf deutsche Verhältnisse Bezug zu nehmen, sondern der bestrebt ist, die Gesamtheit der Probleme unter dem deutschen Interessen-Gesichtspunkt systematisch zusammenzufassen und zur Darstellung zu bringen.

Auch beschränke ich den Begriff des Sozialismus nicht, wie die meisten meiner Vorgänger, auf den Bereich der Wirtschaft, sondern verstehe darunter die Gesamtanordnung des deutschen Volkes.“

Das neue Werk Sombarts kann als die Krönung seines an wissenschaftlichen und pädagogischen Erfolgen reichen Forscherlebens gewertet werden und wird die Diskussion um die Wiederaufrichtung unseres so schwer geprüften Vaterlandes auf das ernsthafteste befruchten. Werner Sombart ist in jeder Hinsicht ein Forschertyp für sich, seine Veröffentlichungen entfesseln stets eine über die Landesgrenzen hinaus gehende Spannung. Jeder, der heute über soziale, völkische und Staatsprobleme mitzureden glaubt, müßte zunächst einmal den Gedankenreichtum dieses Werkes in sich aufgenommen haben.

Die Folgen der landwirtschaftlichen Entschuldung für Industrie und Handel.

In der Warschauer Industrie- und Handelskammer, deren Vorsitzender bekanntlich der ehemalige Handelsminister Klarner ist, haben in den letzten Tagen eingehende Besprechungen über die Folgen stattgefunden, die durch das neue Gesetz der Entschuldung der Landwirtschaft und der Selbstverwaltungen für Industrie und Handel entstehen werden. Die Warschauer Industrie- und Handelskammer übergab dem polnischen Handelsministerium daraufhin eine Denkschrift, in welcher die Wünsche der Industrie, des Gewerbes und des Handels zum Ausdruck gebracht wurden. Wie jetzt aus Warschau gemeldet wird, hat der polnische Handelsminister Florjan Rajchmann den Vorsitzenden der Warschauer Kammer Klarner und den Direktor Jakubowski empfangen. Bei dieser Unterredung wurden im Zusammenhang mit dem Gesetz über die landwirtschaftliche Entschuldung Maßnahmen erörtert, die für eine Verhütung schlimmer Folgen für das Gewerbe und den Handel Sorge tragen sollen. In erster Linie kam dabei der Gedanke zum Ausdruck, die polnische Akzeptbank bei einer Krediterteilung für gewerbliche und kaufmännische Unternehmungen heranzuziehen.

Dresdner Bank übernimmt französische Filiale im Saargebiet.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, soll eine der größten elsässischen Banken, und zwar „Credit Industriel d'Alsace et de Lorraine“, die eine Filiale in Saarbrücken besitzt, einen Vertrag mit der Zentrale der „Dresdner Bank“ abgeschlossen haben, auf Grund dessen die Saarbrücker Filiale der französischen Bank von der „Dresdner Bank“ übernommen werden soll, für den Fall, daß das Saargebiet durch die Abstimmung zu Deutschland zurückkommt.

Noch keine Liquidation des Sowpoltorg. Die seit 5 Wochen in Moskau geführten Verhandlungen zur Liquidation des Sowpoltorg bleiben weiterhin erfolglos. Die Russen weigern sich, die polnische Forderung auf Rückerstattung wenigstens eines Teils des Anlagekapitals, das 500 000 Goldrubel betrug, zu erfüllen.

Rohstoff- und Fertigwarenpreise.

Ein Erfolg der Preispolitik der Reichsregierung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Reichsregierung darf es sich als Verdienst anrechnen, daß es ihr gelang, durch ihre aktive Konjunkturpolitik eine fühlbare und, nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen, nachhaltige Wirtschaftsbelebung zu entfesseln, ohne die sonst unvermeidliche Begleiterscheinung wesentlicher Preissteigerungen hervorzurufen. Die deutsche Konjunktur ist fast ganz in die Bahnen einer Mengenkonjunktur geleitet worden, während das Preisniveau sich nur unwesentlich, bei vielen, namentlich für den Verbrauch ausschlaggebenden Gütern, überhaupt nicht erhöhte. Ganz im Gegensatz zum Auslande, wo die konjunkturbestimmten Preissteigerungen sich voll auswirkten. Die deutsche Entwicklung der Jahre 1933/34 unterscheidet sich damit aber auch merklich von dem Verlauf, den der letzte große Konjunkturaufschwung 1927/28 in Deutschland nahm. Eine interessante Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung über die Entwicklung der Rohstoffpreise und ihre Auswirkung auf die Fertigwarenpreise belegt das.

Sie stützt sich auf die Großhandelspreise. Bei den Preisen, die die Verbraucher zahlen, ist die Aufwärtsbewegung dank der Regierungsmaßnahmen ja noch geringer als bei den Großhandelspreisen.

Während des Konjunkturaufschwungs 1927/28 ist in den 18 Monaten, gerechnet vom Januar 1927 an, der Gesamtindex industrieller Fertigwarenpreise um etwa 12 Prozent gestiegen, der der Preise für industrielle Verbrauchsgüter allein um 16 Prozent. Bei den Produktionsgütern betrug die Steigerung nur 5,5 Prozent. Der Verlauf ist diesmal, in den 18 Monaten von April 1933 bis September 1934 ein ganz anderer gewesen. Die Großhandelspreise industrieller Fertigwaren erhöhten sich in dieser Frist nur um etwa 4,5 Prozent, und zwar beschränkte sich dieser Preisauftrieb in der Hauptsache auf diejenigen industriellen Konsumgüter, die von der Rohstoffverteuerung auf den Auslandsmärkten abhängig sind. Allein für diese Warengruppe berechnet ergibt sich eine Indexerhöhung von etwa 8 Prozent. Die Preise der industriellen Produktionsmittel haben sich im Durchschnitt nahezu unverändert gehalten.

Bei den Rohstoffen ergibt sich ein erheblicher Unterschied zwischen den sogenannten „auslandsbestimmten“ Preisen und den „inlandsbestimmten“. Die Indexziffer der ersteren schnellte von April bis Juli 1933 infolge der Rohstoffhausse im Auslande um etwa 13 Prozent in die Höhe, wobei die Preise einzelner Rohstoffe wie Textilien, Kautschuk, Häute, Leder noch beträchtlich stärker anstiegen. Die „inlandsbestimmten“ Preise industrieller Rohstoffe und Halbwaren erhöhten sich dagegen nur geringfügig. Sie lagen noch im August 1934 erst um etwa 2 Prozent über dem Stande vom April 1933. Für die ausländischen Rohstoffe ergibt sich seit dem Juli 1933 eine völlig uneinheitliche Preisentwicklung, die nicht entscheidend vom Verhältnis von Angebot und Nachfrage bestimmt wird, sondern zum Teil anderen und wohl mehr spekulativ zu wertenden Einflüssen, sowie künstlichen Angebotsbeschränkungen unterworfen ist. So haben sich beispielsweise die Preise für Baumwolle, Kautschuk, Metalle erhöht, während andere Rohstoffe, wie Wolle, im Preise nachgeben mußten.

Es ist interessant zu verfolgen, wie sich die Bewegung der Rohstoffpreise auf die Fertigwarenpreise ausgewirkt hat. Vom April 1933 bis zum September 1934 hat sich die deutsche Indexziffer der Rohstoffpreise, inlands- und auslandsbestimmte Preise zusammengerechnet, um etwa 6 Prozent erhöht, die der Preise für industrielle Fertigwaren nur um etwa 4,5 Prozent.

Durch die staatliche Preisüberwachung ist dem Preise teilweise seine marktbestimmende Funktion genommen worden. Das war notwendig, weil mit der im Gang befindlichen Umstellung der Rohstoffversorgung — veranlaßt durch die deutsche Devisenlage und die sich aus ihr ergebenden Notwendigkeiten — Reibungen und Interessenkollisionen entstanden, die zu spekulativen Überteuerungen ausgenutzt worden wären, wenn man den Dingen freien Lauf gelassen hätte. Um solche Preissteigerungen zu verhindern, wurden zunächst für zwei Teilgebiete, die Textil- und Lederwirtschaft, Sonderbestimmungen erlassen, die anordnen, daß sowohl für Rohstoffe, wie Zwischenfabrikate und Fertigwaren die Preise nicht über den Stand eines bestimmten in der Verordnung festgelegten Zeitabschnittes erhöht werden dürfen. Für die anderen Rohstoffe sind in der Folge dann ähnliche, die Preisbildung regulierende Verordnungen erlassen worden. Außerdem bestehen Vorschriften gegen eine allgemeine Preissteigerungstendenz bei Industriewaren insofern, als bestimmt wird, daß die Preise für lebenswichtige Gegenstände und Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs ohne Einwilligung der zuständigen Preisüberwachungsstelle durch Zusammenschlüsse nicht neu gebunden und — soweit sie gebunden sind — nicht zum Nachteil des Verbrauchers verändert werden dürfen.

Polen wünscht die Arbeit des Auslandskapitals.

Minister Straßburger wirbt.

Der ehemalige Vertreter Polens in Danzig, Minister Straßburger, der seit dem Verlassen Danzigs in anderer Eigenschaft Verwendung findet, und durch seine Danziger Arbeitszeit in Kreisen der europäischen Politik nicht unbekannt ist, ist jetzt dazu übergegangen, im Auslande durch Vorträge für die polnische Sache zu werben. So hielt er am 20. d. M. in Wien in der Handelskammer vor Vertretern der Wirtschaft Österreichs einen Vortrag über Polens Wirtschaftspolitik. Er zeichnete zunächst die Ziele der polnischen Meerespolitik und legte die Aufgabe des polnischen Exportes bei der Ausfuhr von Kohle und Zucker dar. Aus der verschiedenartigen Wirtschaftsstruktur der drei Teilgebiete sei in den ersten Nachkriegsjahren Polens Wirtschaftspolitik gekennzeichnet gewesen. Die Vereinheitlichung dieser drei Teilgebiete habe die Richtlinien der Wirtschaftspolitik bestimmt.

Minister Straßburger verweilte länger bei dem Problem der wirtschaftlichen Vereinheitlichung der drei Teilgebiete und trat dabei der Auffassung entgegen, wie sie vielfach im Auslande verbreitet sei, Polen zu den rein agrarischen Staaten zu zählen, die mit dem industriereichen Westen Europas einen organischen Wirtschaftsausgleich herstellen müßten. Wenn der östliche Teil Europas als auf einer niederen Entwicklungsstufe stehend bezeichnet wird, so müsse darauf hingewiesen werden, daß Polen hoch entwickelte Provinzen habe, die zu einem Ausgleich mit den weniger entwickelten östlichen Teilen Polens geführt werden müssen. Polen habe daher die größere Möglichkeit, seinen einheimischen Markt auszugestalten und dadurch von der internationalen Lage weniger abhängig zu sein. **Industrie und Eisenbahnen arbeiten jetzt in verhältnismäßig höherem Grade für den einheimischen Markt als früher.** Dieser Entwicklungsprozeß schreite jedoch nur langsam vorwärts. Um diesen Prozeß zu beschleunigen und die Ostgebiete zu einem größeren Abnehmer der Industrieprodukte der westlichen und der Zentralgebiete Polens zu machen, seien Kapitalien notwendig. Zu einer besseren Bewirtschaftung des Landes seien gleichfalls Kapitalien erforderlich, insbesondere wenn man bedenke, daß die Bevölkerung im ständigen Wachsen begriffen sei. Neben Rumänien und Bulgarien besitze Polen den größten Bevölkerungszuwachs, der fast zehnmal so stark sei, wie der in Österreich. In den letzten Jahren habe der Bevölkerungszuwachs eine halbe Million Menschen betragen. Nur ein geringer Teil dieses Bevölkerungszuwachses kann im Auslande Aufnahme finden, mit Rücksicht auf seine Lage müsse Polen eine Großmachtpolitik treiben. Eine solche Politik verursache Ausgaben und größere Investitionen.

Das Problem der inneren Kapitalisierung, d. h. der Bereicherung des Landes und der Erhöhung seiner Produktionsmittel und schließlich die erhöhte Beschäftigungsmöglichkeit für den Bevölkerungszuwachs stünden heute im Mittelpunkte der polnischen Wirtschaftspolitik. Die Frage der Wirtschaftsverfassung, der Unterstützung des staatlichen Kapitalismus oder der Privatwirtschaft und des Interventionismus oder auch der freien Produktion müsse von einem Standpunkt aus gelöst werden, der der inneren Kapitalisierung am besten entspreche. **Es wäre daher töricht, wenn Polen ausländische Betriebe und Kapitalien bekämpfen wollte. Gerade nach dieser Richtung hin gebe es im Auslande viel Mißverständnis. Wenn in Polen irgend welche Zwangsmaßnahmen gegen ausländische Unternehmungen ergriffen wurden, dann nur deswegen, um die juristischen und formellen Auswüchse dieser Betriebe, die zum Schaden der Wirtschaft Polens gearbeitet haben, einzudämmen.** Solche Fäll wurden den Gerichten überwiesen. Die allgemeine Haltung sowohl der Regierung wie der polnischen Wirtschaftskreise in bezug auf das Auslandskapital sei wohlwollend. Der polnische Ministerpräsident habe dies in seiner Regierungserklärung vom 1. August d. J. nachgewiesen, und der polnische Finanzminister habe diese Gedanken in der Plenarsitzung des Seim am 6. November wiederholt. **Der Ausklang der Rede Straßburgs lag darin, die Bedenken des an einer Beteiligung am Wirtschaftsleben Polens interessierten Auslandskapitals zu zerstreuen.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 23. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 22. November. Danzig: Ueberweisung 57,84 bis 57,95, bar 57,84—57,96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 455,75, Wien: Ueberweisung 79,17, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58,20, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,56, Kopenhagen: Ueberweisung 85,20, Stockholm: Ueberweisung 74,25, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 22. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,62, 123,93 — 123,31, Belgrad —, Berlin 213,25, 214,25 — 212,25, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,79, 173,22 — 172,36, Spanien —, Holland 358,35, 359,25 — 357,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,48, 26,61 — 26,35, Newyork 5,30¼, 5,33¼ — 5,27¼, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,93½, 35,02 — 34,85, Prag —,—, —,— — —,—, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,70, 137,40 — 136,00, Schweiz 171,90, 172,33 — 171,47, Tallin —, Wien —, Italien 45,20, 45,32 — 45,08.

Berlin, 22. November. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,489—2,493, London 12,425—12,455, Holland 168,10—168,44, Norwegen 62,42 bis 62,54, Schweden 64,07—64,19, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 80,55—80,71, Prag 10,375 bis 10,395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,07—81,23, Warschau 46,93—47,03.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zl., do. kleine 5,26 Zl., Kanada 5,28 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,34 Zl., 100 Schweizer Franken 171,39 Zl., 100 franz. Franken 34,83½ Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,28 Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,30 Zl., Belgisch Belgas 123,26 Zl., ital. Lire 45,05 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Hafer 15 to 14.75

Richtpreise:

Weizen	15.50—16.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	13.75—14.00	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	20.50—21.00	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	18.25—18.75	Tymothee	60.00—70.00
Sammelgerste	16.75—17.25	Leinsamen	—.—
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2.50
Hafer	14.75—15.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13½
Roggenmehl (65%)	18.25—20.25	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Roggenkleie	10.00—10.75	Roggenstroh lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	Haferstroh, lose	3.00—3.25
Gerstenkleie	11.00—12.50	Haferstroh, gepreßt	3.50—3.75
Senf	46.00—48.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	24.00—26.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	7.25—7.75
Rübsen	37.00—38.00	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	39.00—43.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	130.00—150.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	80.00—110.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00		
Blauer Mohn	40.00—43.00	Sojaschrot	21.00—21.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 317 to, Weizen 247 to, Gerste 215,4 to, Hafer 31 to, Roggenmehl 81 to, Weizenmehl 62 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 50 to, Weizenkleie 30 to, Viktoriaerbsen 45 to, Folgererbsen — to, Fabrikkartoffeln 250 to, blaue Lupinen — to, Rotklee — to, Weißklee — to, Schwedenklee — to, Leinkuchen — to, Sonnenblumenkuchen — to, Rapskuchen — to, Stroh 20 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	10 to	16.75	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	13.50—14.00	Roggenkleie	10.00—10.75
Standardweizen	15.75—16.25	Weizenkleie, fein	10.00—10.50
a) Braugerste	20.25—20.75	Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
b) Einheitsgerste	17.25—17.75	Weizenkleie, grob	10.50—11.00
c) Sammelgerste	16.00—16.50	Gerstenkleie	11.50—12.50
Hafer	15.25—15.50	Winterraps	38.00—39.00
Roggenm. I A 0-55%	21.50—22.25	Rübsen	37.00—38.00
" I B 0-65%	20.00—21.25	blauer Mohn	36.00—40.00
" II 55-70%	15.50—16.25	Senf	45.00—49.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.00—17.25	Leinsamen	41.00—44.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.50—14.25	Sommerwicken	24.00—26.00
Weizenm. I A 0-20%	28.50—30.50	Viktoriaerbsen	41.00—43.00
" I B 0-45%	26.75—27.75	Folgererbsen	30.00—34.00
" I C 0-55%	25.75—26.75	Tymothee	58.00—68.00
" I D 0-60%	24.75—25.75	blaue Lupinen	7.00—8.00
" I E 0-65%	23.75—24.75	Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
" II A 20-55%	21.75—23.25	Weißklee	85.00—105.00
" II B 20-65%	21.25—22.75	Rotklee	120.00—145.00
" II C 45-55%	—.—	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
" II D 45-65%	20.75—21.25	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
" II E 55-60%	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
" II F 55-65%	16.25—16.75	Kartoffelflocken	11.00—12.00
" II G 60-65%	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
" III A 65-70%	14.25—15.25	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenm. III B 70-75%	11.75—12.25	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.25—18.25	Kokoskuchen	15.00—16.00
		Roggenstroh, lose	3.50—4.00
		Netzeheu, lose	8.00—9.00
		Sojaschrot	20.75—21.25

Trockenschnitzel 8.00—9.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen, Roggen, Hafer Roggen- und Weizenmehl ruhig. Gerste schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	397 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	20 to
Weizen	166 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	30 to	blauer Mohn	3½ to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	232 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	155 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	65 to	Weißklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	128 to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	— to	Blaue Lupinen	16 to
Feld-Erbsen	— to	Senf	6 to	Timothee	— to
Roggenkleie	45 to	Kartoffelflock.	— to	Versch. Kuchen	— to
Weizenkleie	15 to	Rotklee	— to	Erdnußkuchen	to

Gesamtangebot 1315 to.